

Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. k. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 17. Dezember 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Oesterreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Gesamtausgabe 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Gesamtausgabe 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2mal gespaltene Seite 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Hilfe für die notleidenden Juden in Galizien. — Gerechtigkeit für die Juden. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Oberst Josef Neumann. — Weitere Auszeichnungen. — Offiziers-Ehrenzeichen vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration. — Ernennung von Auditoren. — Kriegsauszeichnung eines jüdischen Religionslehrers. — Mit Macken über die Donau. — Beim Tolmeiner Brückenkopf. — Husarenrittermeister Dr. Nikolaus Kemenn. — Unerhörbar und heldenmäßig. — Zugsführer Wasservogel. — Auszeichnung eines jüdischen Volkschullehrers. — Der Gymnasialist Sigmund Korn. — Jüdische Familien im Felde. — Neu Enkel im Kriege. — Kapellmeister Josef Kerner — Kadett Josef English. — Seinen Bruder begraben. — Nach dem Tode ausgezeichnet. — Auf dem Felde der Ehre gefallen. — Entvölkering jüdischer Kultusgemeinden. — Preisfrage über die Zukunft der im Kriege Erblindeten. — Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. — Besförderungen. — Sonstige Auszeichnungen. — Ein interessanter Brief des neuen Kanzlers von Lancaster. — Korrespondenzen: Verein zur Abwehr des Antisemitismus. — Spendenliste für die Plenarsitzung des Kultusvorstandes am 4. Oktober 1915. — Eine Dr. Gustav Kohn-Biographie. — Kaiser Franz Josef Kinderhort zur Auspeisung armer israelitischer Schulkinder des 12.-15. Bezirkes. — Aus einem Briefe des Feldrabbiners Dr. Lauber. — Hoherat S. Ritter von Hahn gestorben. — Vermischtes. — Feuilleton: Einige talmudisch-rechtliche Bestimmungen über jüdische Kriegsführung. — Literatur: Von der Kinderzeit Dr. Hugo Gutermanns. — Briefkasten. — Notizen. — Inserate.

Hilfe für die notleidenden Juden in Galizien.

Während die Hilfsaktion der „Israelitischen Allianz“ für die galizischen Flüchtlinge, welche bis jetzt **450.000 Kronen** erfordert hat, noch fortduert, ist seit der Befreiung Galiziens an die jüdischen Hilfsorganisationen in Wien die dringende Aufgabe herangetreten, fast in allen Städten Galiziens, wo die zurückkehrenden Flüchtlinge vielfach kein schützendes Obdach und keine Möglichkeit des Erwerbes finden und auch die im Lande während der Okkupation verbliebenen jüdischen Familien vielfach durch Ermordung oder Verschleppung ihrer Ernährer dem Elend preisgegeben wurden, unsere armen Glaubensgenossen vor dem Verhungern und seit dem Beginn des Winters vor dem Erfrieren zu schützen. Die „Israelitische Allianz“ hat in Verbindung mit dem „Verbande der Humanitätsvereine B. B. für Oesterreich“ und mit dem „Galizischen Hilfsverein“ das Hilfswerk für einen großen Teil Galiziens bereits organisiert und war in der Lage, für die Erhaltung von Volkstümchen, für die Anhäufung von Lebensmitteln und Heizmaterial, sowie zum Schutz der verwaist, ohne Nahrung und ohne Unterkunft gebliebenen Kinder in 68 Orten, wo bereits Hilfskomitees eingesetzt wurden, und zwar in: Belz, Bircza, Bobrka, Bohorodzany, Bolechow, Brody, Buczacz, Bułaczowce, Busk, Chyrow, Czernelica, Dembica, Dobromil, Dolina, Drohobycz, Felsztyn, Gliniany, Gorlice, Grodok, Gwozdziec, Horodenka, Horozanka, Hussakow, Jaglowiec, Janow, Jaraczow nowy, Jaroslaw, Jaworow, Jezierna, Kalucz, Kamionka, Strumilowa, Kolomea, Kruckenice, Lemberg, Lypiec, Magierow, Monasterzyska, Mosciska, Mosty wiekskie, Narol, Niemirow, Ottynia, Podhajce, Potok-Zloty, Przemysl, Przemyslany, Radymno, Radzivillow, Rawarska, Rohatyn, Sadowa wisznia, Sasow, Sieniawa, Skole, Sniatyn, Stanislau, Starajol Starz, Sambor, Stryj, Szczerczec, Tlumacz, Toporow, Turka, Tyśmenica, Zaloszec, Zborow, Zloczow, Zydratzow, bis Anfang Dezember d. J. insgesamt **200.000 Kronen** zur Verteilung zu bringen.

Da der Winter erst anfängt und die Hilfe selbst im günstigsten Falle durch längere Zeit fortgesetzt werden muß, dabei täglich neue Gesuche von anderen notleidenden galizischen Gemeinden einlaufen, so wird, wenn auch nur für die allerdringendsten Unterstützungen, das vielfache des erwähnten Betrages benötigt, damit Hunderttausende unserer Glaubensgenossen nicht durch Hunger, Krankheiten und sonstiges Elend zugrunde gehen. Die genannten drei Organisationen richten daher an alle Wohltäter und Menschenfreunde die innige Bitte, durch Zuwendung hochherziger Spenden die Hilfsaktion zu fördern. Beiträge werden sowohl von der „Israelitischen Allianz“, Wien, II., Untere Donaustraße 33 (Postsparkassenkonto Nr. 8152), wie auch vom „Verbande der Humanitätsvereine B. B.“, Wien, I. Universitätsstraße 4 (Postsparkassenkonto Nr. 52903), und dem „Galizischen Hilfsverein“, IX., Berggasse 4 (Postsparkassenkonto Nr. 80199), dankend im Empfang genommen.

Wien, 15. Dezember 1915.
Israelitische Allianz zu Wien. Humanitäts-Vereine B'nai Brith
für Österreich.

Hilfsverein für die notleidende
jüdische Bevölkerung Galiziens
in Wien (Galizischer Hilfsverein).

Gerechtigkeit für die Juden.

Unter diesem Titel veröffentlicht das „Schweizer Hilfskomitee für die Opfer der russischen Greuelstaten“ einen Bericht über die Schicksale der Juden in Polen und Galizien — ein grauenhaftes Bild bestialischer Untaten, verübt an unschuldigen und wehrlosen Menschen —, jedes einzelne Faktum eine schwere Anklage gegen Rußland, aber nicht bloß gegen dieses, auch gegen dessen hochzivilisierte Verbündete: England und Frankreich. Obwohl das Komitee mit seinen Sympathien auf Seiten der Alliierten steht, kann es nicht umhin, auf den Widerspruch hinzuweisen, der zwischen dem von England und Frankreich stolz in die Welt hinausposaunten Programm „Schutz den kleinen Nationen“ mit der Behandlung besteht, welche das kleinste Volk, die Juden, durch den Verbündeten — Rußland — erfahren hat. „Ein derartiges Verfahren eines Verbündeten entehrt die übrigen Verbündeten, und es wäre Pflicht derselben, die russische Regierung an das heilige Recht der kleinen Nationen zu erinnern.“

Die Rechtlosigkeit, unter welcher die Juden in Rußland schwer zu leiden haben, die Beschränkung der Freiheit, die Unterdrückung ihres Bildungsdranges — all dies mußte zu tragischen Konflikten führen, als der Staat Blut und Leben seiner jüdischen Soldaten zur Erreichung seiner Kriegsziele in Anspruch nahm. Mehr als 350.000 Juden — also mehr als die ganze Armee von Belgien oder Serbien bei Kriegsbeginn ausmachte — mußten zur Verteidigung der russischen Rasse, des orthodoxen Glaubens und des russischen Staates ins Feld ziehen. Die Blüte der jüdischen Jugend sank zu Tausenden auf den Schlachtfeldern hin; sie kämpften wie Helden — Beweis dessen die zahlreichen Auszeichnungen, welche jüdischen Soldaten verliehen wurden. Aber die jüdischen Soldaten waren trotzdem nicht sicher vor den so tief erniedrigenden Ausnahmgesetzen. Zahlreich sind die von russisch-judenfeindlichen Blättern bezogenen Fälle, wo jüdische Verwundete aus Spitälern, welche sie aufgenommen hatten, von der Polizei erbarmungslos ausgewiesen wurden, weil die Spitäler nicht im Aufenthaltsgebiet gelegen waren. Nicht besser erging es den Familien eingerückter Soldaten; auch sie wurden erbarmungslos der Willkür der Polizeiorgane preisgegeben. In der Sitzung des Stadtrates von Smolensk am 19. Dezember 1914 sagte Stadtrat Milchailoff: „Es handelt sich nicht bloß um die Familien der jüdischen Soldaten, die in der Armee aktiven Dienst leisten, und jene Familien, die aus Polen geflüchtet sind, sondern auch um die Soldaten selbst, welche infolge von Verwundungen kampfunfähig geworden sind, nachdem sie tapfer ihren Dienst verschen haben. So hat z. B. ein jüdischer Soldat, der an Hand und Brust verwundet war, dessen Eltern hier wohnen, mit Schwierigkeit die Bewilligung erhalten, sich drei Monate in Smolensk aufzuhalten. Nach Ablauf dieser Zeit mußte er in das den Juden zugewiesene Aufenthaltsgebiet zurückkehren und dort ohne Mittel und ohne Pflege leben. Er ist jetzt von Tuberkulose arg gefährdet. Dies ist nur ein Beispiel von Tausenden, welches uns die Schrecken einer Situation zeigt, von welcher die jüdischen Soldaten und ihre Familien durch Entziehung der bürgerlichen Rechte bedroht sind.“

Die traurige Lage der Juden wurde noch durch das perverse Verhalten der Polen verschärft, die sowohl den deutschen wie auch den russischen Heerführern gegenüber die Juden fälschlich der Spionage beschuldigten und so zahlreiche Justifizierungen veranlaßten. Als sich die deutschen Truppen aus Rußland zurückzogen und die russische Armee die von den Deutschen geräumten Ortschaften besetzte, begann für die Juden eine Leidenszeit sonder-

gleichen. Die russischen Zeitungen und jene der Alliierten bringen nur sehr selten und in allgemeinen Zügen Nachrichten über Exzesse, deren Opfer Juden sind; man muß amerikanische Zeitungen lesen, will man sich über diese Vorgänge halbwegs informieren. Gegenüber der Behauptung des Ministers Sasonow, der die an Juden in Rußland verübt Greuelstaten rundweg ableugnete, bemerkte das amerikanische Blatt „Jewish Daily News“, es besitze hunderte von Briefen, die von Opfern selbst herrühren. „Wie ungeschickt, ja geradezu lächerlich klingen die diplomatischen Verdrehungen eines Sasonow, der diese Briefe auf deutsche Intrigen zurückführt — Briefe, die mit Tränen und Blut geschrieben sind.“

Auch der englische Staatssekretär Sir Edward Grey hat die Sterne gehabt, die Wahrheit der russischen Schandtaten zu bestreiten — worauf der der Armee Hindenburg als Feldrabbiner zugeteilte Dr. Lewy durch seine im „Jewish Chronicle“ veröffentlichten „Offenen Briefen“ unter Anführung beglaublicher Tatsachen diese Behauptung widerlegte. Dasselbe England, das seinerzeit durch seinen Premierminister Gladstone Schmerzenstrafe über die den Bulgaren guteil gewordene Behandlung in die Welt sandte, ist jetzt taub und stumm gegenüber jenen Greuelstaten, welche sein Alliierter, Rußland, an den Juden verübt.

Auszüge aus den amerikanischen Zeitungen „Wahrheit“, „Vorwärts“ u. a. geben ein entsetzliches Bild der Grausamkeiten, deren Opfer die Juden wurden. Mord, Plünderung, Brandlegung, Raub, Vergewaltigung — die ganze Skala russischer Bestialität — bilden die Leidensstationen der Juden, die sich in allen Orten mit Regelmäßigkeit wiederholten. Diese Militärpogrome erfuhren noch eine weitere Steigerung durch das Massenverbrechen der Deportation ganzer jüdischer Gemeinden, die dadurch dem Elend und der Not preisgegeben wurden.

Wenn die Russen mit ihren eigenen Untertanen jüdischen Glaubens so unmenschlich verfuhrten, so kann es nicht Wunder nehmen, daß die Juden in Galizien unter der Invasion der Russen schwer zu leiden hatten.

Wohl hat Sir Edward Grey zu Kriegsbeginn auf eine Anfrage Bangwills, wie es denn mit den Juden in Galizien sich verhalten werde, die sich bisher politischer Freiheit erfreuten, — „ob dieselben zu Sklaven und Parias degradiert werden würden wie die russischen Juden?“ — feierlich erklärt: „England werde niemals die Schmälerung der Rechte irgendeines Volkes, und wäre es noch so klein, dulden.“

Auch der russische Oberkommandierende Nikolajewitsch betonte in seiner Proklamation „An die Völker Österreich-Ungarns“, daß Rußland nichts anderes beabsichtigte, als die Entwicklung und die Wohlfahrt dieser Völker, unter Wahrung der heiligen Erbschaft ihrer Väter, ihrer Sprache und ihres Glaubens. „Der Sieg der russischen Armee bringt euch die wahre Freiheit und die Erfüllung euerer nationalen Wünsche“, so schließt die Proklamation vom 3. September 1914.

Aber die Wirklichkeit stand im trassen Gegensatz zu diesen Erklärungen, die sich somit als hohle Phrasen erwiesen, würdig einer englischen Diplomatie und eines russischen Despotismus. Unbarmherzig wurde das harte Gesetz des Eroberers — vae victis — wie in den Zeilen Attilas in Anwendung gebracht, und man würde bei einem so unzivilisierten Volk wie die Russen sich über solche Ausschreitungen nicht einmal besonders verwundern, wenn diese Ausschreitungen nicht ausschließlich gegen die Juden gerichtet wären. „Raz Swiet“ gibt offen zu, daß in den von den Russen besetzten Orten Galiziens nur die jüdischen Quartiere gelitten haben.

Wieder sind es die amerikanischen Blätter, die von diesen Ereignissen in weniger diskreter Weise berichten, als die russische Presse. Da liest man von Massakern und

Plündерungen der Juden, vor Vergewaltigung von Frauen und Mädchen. All dies vollzieht sich fast systematisch in jedem Ort, den die russischen Truppen, namentlich die Kosaken, besetzen. Überall tritt neben der böswilligen Absicht, die Juden am Besitz zu schädigen, die bestialische Gier zutage, sie durch ausgesuchte Qualen zu peinigen und sich an der Angst ihrer Opfer zu weiden.

Welche Seelenqualen die jüdischen Soldaten in der russischen Armee beim Anblick dieser grauenhaften Behandlung ihrer Brüder in Galizien empfanden, schildert ein Soldat in einem Schreiben an seinen Bruder in Philadelphia: „Seitdem wir die Grenze überschritten haben, konnte ich die Misseraten der brutalen Soldateska beobachten. Heilige Thorarollen wurden zerstört und zu Boden getreten, mitamt zerbrochen Spiegeln und Samt- und Seidenstoffen. Mein Herz krampfte sich zusammen beim Anblick der Verwüstungen, welche die Soldateska in den jüdischen Quartieren anrichteten. Ich konnte nicht ruhig zusehen, wie die Soldaten meine Brüder unter Qualen verspotteten. Ich selbst müßte bei der Vergewaltigung einer Frau zugegen sein, meine Sinne schwanden, ich wandte mich ab und weinte. Du kannst Dir nicht vorstellen, was ein jüdischer Soldat in der russischen Armee erdulden muß. Unsere Herzen bluten und wir können nicht helfen.“ („Vorwärts“, Nr. 609.)

Angesichts solcher Vorfälle muß man dem amerikanischen Blatt „The Day“ zustimmen, welches nach sorgfältiger Prüfung aller Berichte zu dem Schlusse kommt: „Die allerbeklagenswerteste Tragödie in dem gegenwärtigen Kriege ist die Tragödie der Juden — ihre Lage ist tausendmal schlimmer als jene der Belgier.“ Während aber die Belgier sich der Sympathien der Engländer und Franzosen erfreuen, wollen diese von den Juden nichts wissen. Der Bericht, welcher das schlummernde Gewissen dieser Völker zu wecken beabsichtigt, schließt mit dem Appell: kein Mitleid, sondern Gerechtigkeit für die Juden!

Wir vermeinen jedoch, man müßte beides für unsere unglücklichen Glaubensbrüder in Anspruch nehmen: Mitleid und die daraus quellende werktätige Hilfe für die unsäglichen Leiden, die sie erduldet haben — Gerechtigkeit für die Zukunft als Schutz gegen Fortsetzung der bisherigen Behandlungsweise.

Zu diesem Ende wäre es von Wichtigkeit, eine treue Geschichte der Leiden zusammenzustellen, welche dieser Krieg über die Juden gebracht hat. Noch ist der ganze Umfang dieser „Geserah“ nicht bekannt, noch kennen wir nicht das Schicksal der aus Galizien verschleppten Weiheln und jener Taufende, die durch die letzte Schandtat des Generalissimus Nikolajewitsch, von Haus und Hof getrieben, in fernen Provinzen Russlands leußen, noch deckt die Ostfront eine Fülle von Leiden, die unsere Brüder in dem letzten Rest bezeugten Heimatlandes erdulden müssen, aber schon müßte begonnen werden, das historische Material zu sammeln, in authentischen Dokumenten, wie solche bereits in Berichten der österreichischen und deutschen Kriegspressequartiere und amtlichen Protokollen teilweise vorliegen. Diese Dokumente der Erquisamkeit würden ein blutiges Buch abgeben, ein „Jüdisches Rotbuch“, dessen Reflex den Engländern und Franzosen die Schamröte über die Bestialitäten ihrer Alliierten, an welchen sie selbst moralisch mitschuldig sind, ins Gesicht treiben müßte — das aber auch den Amerikanern zur Kenntnis bringen würde, welches Unheil sie durch Unterstützung der Verbündeten unwillkürlich gefördert haben.

Dr. A. B.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:
das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt Dr. Otto Ederer, Inf.-Div.-Sanitätsanstalt Nr. 90; den Oberärzten Dr. Wilhelm Taussig, ungar. Landw.-Infanterieregiment 27, und Dr. Wilhelm Roth, ungar. Landw.-Husarenregiment Nr. 2;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde den gefallenen Oberleutnants d. R. Bernhard Suhmann, Dragonerregiment Nr. 9, Josef Lichtenstein, Landsturmregiment Nr. 31; dem gefallenen Leutnant Moriz Biber, Landw.-Infanterieregiment Nr. 22;

das silberne Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (neuerliche kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten dem Leutnant d. R. Otto Pollak, Infanterieregiment Nr. 53;

das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserl. belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Landsturm-Oberleutnant Max Greif, Landw.-Infanterieregiment Nr. 22, den Leutnants d. R. Samuel Mega, Pionierbataillon Nr. 7, Dr. Wilhelm Goldlust, reit. Artilleriedivision Nr. 1, Siegfried Jekowitsch, Traindivision Nr. 11, Otto Stern, Infanterieregiment Nr. 88, Schulim Karap, rechte Friedmann, Infanterieregiment Nr. 58, Franz Taussig, Traindivision Nr. 14, Hugo Löwy, Infanterieregiment Nr. 16; den Oberleutnants d. R. Ludwig Rosenbeck, Feldkanonenregiment Nr. 31, Lothar Freiherr Popper v. Podhragy, Husarenregiment 5, Wilhelm Fried, Infanterieregiment Nr. 95; den Leutnants d. R. Max Koßler, Infanterieregiment Nr. 41, Salomon Rothenberg, Sappeurbataillon Nr. 7; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde den Oberleutnants d. R. Max Patak, Div.-Bäckerei, Guido Stern, Traindivision Nr. 6, Otto Heller, Traindivision Nr. 9, Hugo Stern, Traindivision Nr. 12, Dr. Max Kalmanus, Sanitätsabteilung Nr. 14; dem Leutnant d. R. Leo Deutsch, Traindivision Nr. 13; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten dem Regimentsarzt Dr. Maximilian Moskovits, Feldkanonenregiment 18;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt Dr. Oskar Tauber, Kommandant eines Feldspitäles; Dr. Siegfried Plaschkes, Assistenzarzt der I. med. Abteilung im Krankenhaus der Wiener Kaufmannschaft, der seit Kriegsbeginn im Felde steht; den Verpflegsoffizialen Ignaz Hönenbaum, Divisions-Bäckerei Nr. 15; Dr. Bernhard Straßberg, Vorsteher der Div.-Bäckerei Nr. 24; Dr. Bertold Spiegler, 10. Korpskommando; dem Oberleutnant-Rechnungsführer Alfred Silbernagel, Infanterieregiment Nr. 16;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Unterarzt Markus Fleischmann, Pferde-Sammelstelle; dem Verpflegsaufzettler Leo Bedl, Korps-Truppenkommando Nr. 17; dem Bau-Rechnungsaufzettler d. R. Gustav Schäffrig, Schanzenzeugdepot Nr. 4; dem Leutnant-Rechnungsführer d. R. Egon Trebitsch, Infanterieregiment Nr. 84;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für hervorragend pfeilstreue Dienstleistung vor dem Feinde den Feldwebeln

Schmul Klinger, Landw.-Infanterieregiment Nr. 22, Otto Edelstein, Landsturmabteilung Nr. 54, Wolf Friedländer, Landsturmabteilung Nr. 232, Samuel Stein, Samuel Klein, Infanterieregiment Nr. 67, Hermann Raab, Sanitätsabteilung Nr. 25, Eugen Schabes, 3. B.-C.-Kommando, Johann Pollak, Brigade-Munitionssammler Nr. 11; den Rechnungsunteroffizieren Karl Pollak, Landw.-Infanterieregiment Nr. 31, Emil Kohn, Landw.-Ulanenregiment Nr. 6, Max Stein, Infanterieregiment Nr. 67, Leo Arzt, Traindivision Nr. 16, Emil Silbermann, Infanterieregiment 67, Israel Arbeit, Traindivision Nr. 15, Jakob Spitz, Sanitätsabteilung Nr. 23, Josef Gold, Infanterieregiment Nr. 48;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille den Zugsführern Ludwig Glüd, Infanterieregiment Nr. 34, Bela Schwarz, Sanitätsabteilung Nr. 21, Felix Pollak, Infanterieregiment 80, Chaim Schlojme Szysz, recte Perlmutter, Sanitätsabteilung Nr. 14; dem Erj.-Rej.-Korporal Samuel Kolber, 43. Landw.-Division;

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. erhielten: Fähnrich d. R. Moriz Thierfeld, Infanterieregiment Nr. 31, Lea Markus, Infanterieregiment Nr. 60, Judo Goldberger, Infanterieregiment Nr. 20, Wilhelm Guttmann, Husarenregiment 9; Feuerwerker Groim Kahau, Feldkanonenregiment 33; Kadett d. R. Aron Hausmann, Infanterieregiment Nr. 55; Kadettaspirant Hermann Mehler, Einj.-Freiwilliger Mediziner Feldwebel Mechel Eckein und Einj.-Freiwilliger Mediziner Max Feld, alle drei beim Infanterieregiment Nr. 15; Korporal Salomon Pauliszl und Gefreiter Salomon Ratzen, Infanterieregiment 64; Korporal Joachim Mondshein, Gefr. Fritz Mandl und Infanterist Jakob Döschhorn, Infanterieregiment Nr. 95; Zugsführer Josef Berger, Infanterieregiment Nr. 30;

Die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. erhielten: Gefreiter Ludwig Steinmetz, Infanterieregiment Nr. 38; Gefreiter Abraham Herzog, Infanterieregiment Nr. 45; Feuerwerker Julius Weinberger, Landw.-Kanonenregiment Nr. 1; Einj.-Frei.-Gefreiter Alexander Rosenfeld, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 3; Korporal Salomon Bergstein, ungar. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 102; Ref.-Kadett Siegmund Singer, 5. Ldt.-Husarendivision; Zugsführer Jakob Zimmermann, Infanterieregiment Nr. 6; Kadett d. R. Wilhelm Wittlin und Infanterist David Schreiber, Infanterieregiment Nr. 30; Zugsführer Samuel Kovacs, Infanterieregiment Nr. 25; Zugsführer Adolf Kriegsfeld, Infanterieregiment Nr. 10; Sanitätsunteroffizier Gustav Dertreicher, reit. Art.-Div. Nr. 2; Unterjäger Jakob Wassermann, Jägerbataillon Nr. 8; Kanonier Adolf Scheiner, reit. Art.-Division Nr. 10; Ulan Leo Fassl, Ulanenregiment 8; Feldwebel Simon Pollak, Div.-Telephonabteilung 100; Feldwebel Samuel Sipos, Infanterieregiment Nr. 2; Infanterist Moses Bitkow, Infanterieregiment 55; Kadett d. R. Dr. Karl Schorr, Infanterieregiment 3; Infanteristen Israel Kimmelman und Mendel Weinraub, Infanterieregiment Nr. 95; Gefr. David Schwarz, recte Frächter, Infanterieregiment 55; Kanonier Samuel Nastali, schw. Div. Nr. 12; Zugsführer Moses Gagyi, Infanterieregiment 82; Rechnungsunteroffizier Leopold Weisz, Jägerbataillon 24; Wachtmeister Josef Reisberg, Ulanenregiment Nr. 7; Wachtmeister Markus Kreß, Husarenregiment Nr. 9; Zugsführer Samuel Koller, Infanterieregiment Nr. 25; Feldwebel Julius Ruszbaum und Tit. Feldwebel Heinrich Engelmann, Infanterieregiment Nr. 29; Zugsführer Moriz Neumann, Kadett d. R. Samuel Se-

lenfreund, Einj.-Frei. Korporal Hermann Roth und Infanterist Max Zuckermandl, alle vier beim Infanterieregiment Nr. 34; Bataillonsadjutant Fähnrich Ignaz Kulik, Infanterieregiment Nr. 99;

die bronzenen Tapferkeitsmedaille erhielten: Infanterist Samuel Hodosi, Landw.-Infanterieregiment Nr. 16; Zugsführer Salo Huetl, Infanteristen Leopold Reiß und Oswald Schläger, Infanterieregiment Nr. 30; Wachtmeister Markus Kreß, Husarenregiment Nr. 9 (erhielt auch die kleine silberne); Jäger Felix Mandl, und Karl Mandl, Jägerbataillon Nr. 8; Offiziersdiener Markus Tell, Div.-Telephonabteilung Nr. 100; Infanteristen Josef Horowitz und Moriz Delrauch, Infanterieregiment Nr. 15; Gefreiter Markus Bohrenfeld, Infanteristen Isaak Singer und Alois Reich, Infanterieregiment Nr. 55; Gefreiter Josef Wittmann, Sanitätsabteilung Nr. 16; Gefreiter Moses Nagy, Dragonerregiment Nr. 8; Korporal Wilhelm Waldmann, Infanterieregiment Nr. 25; Infanteristen Wilhelm Goldring, Siegmund Olesker, Perez Holliner und Siegmund Ober, alle vier beim Infanterieregiment Nr. 80; Korporal Samuel Lörincz, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 24; Gefreiter Geza Bernfeld, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 1; Feldwebel Josef Goldschmidt, Einj.-Frei. Zugsf. Oskar Fischer, Korporal Alexander Ziegler und Infanterist Heinrich Erman, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 19.

Vorstehend sind verzeichnet: 3 Militärverdienstkreuze des Franz Joseph-Ordens, 3 Militärverdienstkreuze 3. Klasse, 1 silbernes Signum laudis, 20 Signum laudis, 6 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 4 goldene Verdienstkreuze, 16 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 5 silberne Verdienstkreuze, 15 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Klasse, 36 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse, 26 bronzenen Tapferkeitsmedaillen, zusammen 135 Auszeichnungen; darunter 32 an Offiziere des Soldatenstandes, 14 an Militärärzte und Militärbeamte und 89 an Personen des Mannschaftsstandes.

Oberst Josef Neumann.

Oberst Neumann, Sohn des sel. Salomon Neumann, Kaufmanns und geistvollen Talmudgelehrten in Mährisch, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet und zum wirklichen Oberst befördert. Mit diesen hohen Auszeichnungen wurde ein strammer, gründlich und tiefgebildeter Offizier, ein Mann von hohem Wissen und ein treuer, unerschütterlich treuer Jude bedacht. Er war seinerzeit im Kriegsarchiv tätig, war Redakteur der „Bedette“, und seine Aufsätze in dieser, als auch in anderen Wiener Tageszeitungen haben in militärischen Kreisen geradezu Aufsehen erregt. Trotz seiner Strenge, die sich auf die Forderung weitgehendster Pflichterfüllung erstreckte — gegen seine Person brachte er diese Forderung eigentlich am strengsten zur Anwendung — war er der Liebling und Stolz seiner Regimenter, denen er im Laufe der Zeit angehörte.

Die Kameraden- und Regimentsabende standen stets im Zeichen seiner vielseitigen literarischen Tätigkeit. Als junger Offizier schrieb er unter dem Motto: „Mit viel Courage — wenig Gage und einem Herz voll Liebe“ geistreiche und entzückende Novellen und Skizzen in ein Wiener illustriertes Blatt. Sie dürften noch so manchem in angenehmer Erinnerung sein. Ein Büchlein von Oberst Neumann, betitelt: „Landsknechtsmoral — Ideen aus Reih' und Glied“, ist geradezu die Soldatenbibel geworden. Seine ganze große Verehrung und Begeisterung für seinen Beruf hat er in diese Aphorismen

hineingelegt, die auch der simpelste Mann der Armee verstehen und an ihnen sich erheben kann. Dies Büchlein hat an höchster Stelle belobende Anerkennung gefunden. Die nun erlangte Auszeichnung ist übrigens nicht die erste. Es war anlässlich der Kaisermanöver in Sässin (Sasvar), die durch die Anwesenheit seiner Majestät des Kaisers erhöhte Bedeutung gewannen. Der Kaiser stand am Feldherrnhügel, umgeben von seinem Staate. Da macht der Kaiser — das weite Kampfgesände überblickend — folgende Bemerkung: „Wenn von jener Bergesspitze bloß eine Kompanie den Feind unter Feuer nimmt, ist die Schlacht entschieden.“ Es dauerte einige Minuten und eine eben auf der Bergesspitze angelangte Kompanie nimmt den Feind unter mörderisches Feuer. Es wurde abgeblasen, die Schlacht war entschieden. Oberleutnant Josef Neumann war der Führer jener Kompanie. Am dritten Tage schmückte das Signum laudis seine Brust. Wie im Frieden, so im Kriege umsichtig, tapfer und mutig. Derzeit ist Oberst Neumann einem höchst verantwortungsvollen Kommando zugeteilt.

Weitere Auszeichnungen.

Dem Assistenten des Professors Dr. Zuckerlandl im Rothschid-Spital, k. k. Landsturmoberarzt Dr. Anton Lieben, wurde in Anerkennung vorzüglicher und außergewöhnungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Fähnrich i. d. R. Nathan Michael Gelber und Sanitätskadett Wolf Styc wurden wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille dekoriert.

Fähnrich Mediziner Rudolf Rosner erhielt für außerordentliche Tapferkeit am nördlichen Kriegsschauplatz die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.

Kand. Jur. Enj.-Freiv. Vormeister Rudolf Philip am f. u. f. Feldkanonenregiment 39 wurde am nördlichen Kriegsschauplatz mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Herr Rudolf Philip hat sich gleich beim Beginn des Feldzuges als 19-jähriger junger Mann freiwillig aussortieren lassen.

Offiziers-Ehrenzeichen vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration.

Dem k. k. Oberbezirksarzte im Ministerium des Innern Dr. Siegfried Tauber wurde in Anerkennung besonderer Verdienste um die Sanitätspflege im Kriege das Offiziers-Ehrenzeichen vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration verliehen.

Ernennung von Auditoren.

Seine Majestät der Kaiser hat die Oberleutnants d. R. Dr. Max Kalmus, Dr. Leo Wachtel und Dr. Marcell Goldlust zu Oberleutnants-Auditoren ernannt.

Kriegsauszeichnung eines jüdischen Religionslehrers.

Der Religionslehrer Moses Dreifuss aus Jaroslaw steht seit Beginn des Krieges als Reservoffizier an der Front, wurde während dieser Zeit zum Oberleutnant befördert und für tapferes Verhalten mit dem Signum laudis ausgezeichnet. — Er entstammt einer sehr geachteten, gutjüdischen Familie.

Mit Mackensen über die Donau.

Dem „Eghenlöseg“ meldet sein Gehörer Berichterstatter: Bela Bakonyi (Buchwald), ein gebürtiger Raaber, Pionierfähnrich, welcher an dem Durchzug durch Belgrad teilnahm, wurde von Kaiser Wilhelm mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Jüngst erhielt er das „Medaillon für deutsche Krieger“ am Bande der Tapferkeitsmedaille. Bela Bakonyi hat an der anfangs Oktober durchgeföhrten Truppenübersetzung auf das serbische Ufer werktätigen Anteil genommen, so sehr, daß er in einem Halle 60 Stunden ohne Unterbrechung Dienst machte. Er brachte auch den Generalfeldmarschall Mackenjen bei seinem ersten Überqueren über die Donau ans serbische Ufer. Der große Heerführer zeichnete Bakonyi bei diesem Anlaß durch ein langes Gespräch aus, lobte ihn für seine tapferen ausdauernden und nützlichen Dienste und bot ihm auch von seinen Zigaretten an.

Beim Tolmeiner Brückenkopf.

Wie dem „Eghenlöseg“ aus Großwardein geschrieben wird, wurde der dortige Bankbeamte Albert Singer, Landsturmoberleutnant, von Sr. Majestät für seine in der Verteidigung des Tolmeiner Brückenkopfes befindete Tapferkeit mit dem Eisernen Kronenorden dritter Klasse ausgezeichnet. Oberleutnant Singer ist zu Beginn des Krieges zu seinem Regiment eingerückt, nahm an der ersten Offensive gegen Serbien teil, kam dann auf den nördlichen Kriegsschauplatz, wo er für sein heldenmäßiges Verhalten das Signum laudis erhielt. Nach dem Ausbruch des Krieges mit Italien wurde er auf den südwestlichen Kriegsschauplatz kommandiert. Sein Name wurde mehr als einmal im Tagesbefehl lobend erwähnt und seine Vorgesetzten teilten ihn zu den mit der Verteidigung des berühmten Tolmeiner Brückenkopfes betrauten Truppen ein.

Zumitten des mörderischen italienischen Geschütz- und Granatenfeuers hat die Abteilung des Oberleutnants Singer gemeinsam mit unseren übrigen Heidestruppen täglich die mitunter wiederholst sich erneuenden Angriffe zurückgewiesen. Als der Thronfolger die auf dem italienischen Kriegsschauplatz kämpfenden tapferen Truppen besuchte, ließ er sich auch Oberleutnant Singer vorstellen. Vor einigen Tagen nun wurde Oberleutnant Singer für sein tapferes und außerordentlich erfolgreiches Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kronenorden dritter Klasse ausgezeichnet.

Husarenrittmeister Dr. Niklaus Kemény.

Dr. Niklaus Kemény, Advokat in Budapest, ist am 1. August 1914 im Alter von 50 Jahren als Husarenoberleutnant der Reserve eingerückt. Er machte die Kämpfe gegen Serbien 1914 mit und wurde am 1. November 1915 zum Rittmeister befördert. Auch später hat sich Rittmeister Dr. Kemény dermaßen ausgezeichnet, daß er kürzlich von Seiner Majestät für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde durch Verleihung des Militärverdienstkreuzes 3. Kl. mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet wurde. Dr. Kemény ist — wie „Eghenlöseg“ mitteilt — seit 16 Jahren Mitglied der Budapester Richter- und Advokaten-Prüfungskommission.

Auerschrocken und heldenmütig.

Das Infanterieregiment richtete bei einen Sturmangriff gegen die Russen. Der Angriff wurde in der Weise durchgeföhr, daß doppelte Schwarmlinien aufgestellt wurden und erst die erste Schwarmlinie angriff und auch die zweite zur Ergän-

zung in die Feuerlinie kam. Der Feind gebrauchte die Taktik, unsere Truppen möglichst nah an sich heranzukommen zu lassen und sie dann auf ungefähr 300 Schritt Entfernung mit furchtbarem Feuer zu empfangen, wodurch das weitere Vordringen infolge der Verluste der ersten Schwarmlinie außerordentlich erschwert wurde. In dieser Situation hat nun, wie „Eghenlöseg“ berichtet, Infanterist Kalmár, welcher in der ersten Schwarmlinie war, nachdem mehrere seiner Vorgesetzten verwundet waren, an einer Front seiner Kompanie die Führung an sich genommen und die Mannschaft zum weiteren Vordringen angefeuert. Der Angriff gelang an der ganzen Front und die Russen wurden zum Rückzug gezwungen. Vor der Front des Kalmár schlichen sich 120 Russen in eine Scheune. Diese nahm Kalmár mit einigen seiner Leute unter Feuer, so daß sie sich ergeben mußten. Außer diesen Gefangenen nahm er noch 100 Russen gefangen. Für sein tapferes und heldenmütiges Verhalten wurde Kalmár mit der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet.

Bugsführer Wasservogel.

Bugsführer Wasservogel wurde im Jahre 1892 in Kisujszallas (Ungarn) geboren und ist im Zivilleben Schriftseker. Im Jahre 1913 rückte er zum Feldhaubitzenregiment Nr. 4 ein. Im Frieden arbeitete er in der Kanzlei. Als jedoch der Krieg ausbrach, verlangte er selbst unter die Kombattanten gereiht zu werden. Er wurde auch der zweiten Batterie zugewiesen, deren Kommandant der berühmte Hauptmann — inzwischen schon Major — Csernyk ist. Ladislaus Wasservogel wurde berittener Telephonist und Aufklärer. Einen schwereren Dienst gibt es bei der Artillerie kaum. Im Dezember 1914, anlässlich der ersten Verteilung von Auszeichnungen, erhielt Wasservogel, damals noch Korporal, die kleine silberne Tapferkeitsmedaille dafür, daß er die schwierigsten Aufgaben mit beispielgebender Tapferkeit, Ausdauer und Erfolg gelöst hat. Einen Monat später, im Januar 1915, wurde ihm die große silberne Tapferkeitsmedaille an die Brust gehetzt. Nicht nur in der Batterie, sondern auch in der Division war er der erste und lange Zeit auch der einzige, der diese Auszeichnung verdiente und auch erhielt. Aus der Begründung dieser Auszeichnung in dem seinerzeitigen Vorschlag geht, wie „Eghenlöseg“ auf Grund des ihm vorgelegten beglaubigten Akt berichtet, hervor, daß Ladislaus Wasservogel am 8. Januar 1915 mit seiner Patrouille in dem am Ostende von Svirchow gelegenen Hause auf der Beobachtungsstation zwanzig Schritte vor der ersten Schwarmlinie als Telephonist gewirkt und sich hervorragend ausgezeichnet hat. Gegen dieses Haus hatte der Feind ungefähr 40 Schrapnelle gerichtet. Die Geschosse explodierten in unmittelbarer Nähe des Hauses, wodurch fünf Bosniaken schwer verwundet und zwei getötet wurden. Ein Schrapnell schlug auch in das Haus ein, aber Korporal Wasservogel blieb mit seinen Kameraden mit beispielgebender Tapferkeit auf seinem Platz und versah den Dienst. Das feindliche Artilleriefeuer zerstörte die Leitung, Korporal Wasservogel stellte im heftigsten Feuer die Leitung wieder her. Für dieses im heftigsten Artilleriefeuer befindete heldenmütige Verhalten und hervorragende Betätigung wurde dieser tapfere Unteroffizier und seine Genossen der allerhöchsten sichtbaren Auszeichnung empfohlen.

Auszeichnung eines jüdischen Volksschullehrers.

Vom italienischen Kriegsschauplatz erhält der „Eghenlöseg“ die offizielle Mitteilung, daß Isidor Klein, Lehrer an der israelitischen Volksschule in Beszterce-

banya (Neusohl), für sein in der dritten Schlacht bei Doberdo tapferes, heldenmütiges und hingebungsvolles Verhalten vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse erhielt und außertourlich zum Fähnrich befördert wurde.

Der Gymnastik Sigmund Korn.

Wien, 13. Dezember 1915.

Sigmund Korn, Schüler der siebenten Gymnastikklasse, ist im September 1914 aus Czernowitz während der russischen Invasion heimlich, unter großer Lebensgefahr, geflüchtet und meldete sich bald darauf freiwillig bei unserem Armeekommando zum Militärdienste. Über seinen Wunsch nach Wien in das Hoch- und Deutschmeisterregiment eingeteilt, erhielt er hier die erste militärische Ausbildung, von wo er, nach absolviertem Ergänzungsprüfung mit gutem Erfolge, in die Offiziersschule nach Bazin bei Preßburg und dann nach Leva transfiert wurde. Von dort ging er als Kadett mit dem k. u. k. Infanterieregiment Nr. 77 auf den russischen Kriegsschauplatz ab, wo er alsbald zum Fähnrich befördert und wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde wiederholt belohnt wurde.

Seit längerer Zeit blieben von ihm jedwede Nachrichten aus, bis endlich seine kleine Schwester auf das zufällig von ihr eingelangte Schreiben im Felde nachstehende Feldpostkarte erhielt:

„Feldpost Nr. 110. Abt.: Paul Glück, Major, J.-R. 77.
Geehrtes Fräulein!

Nun lasse ich Ihnen die unangenehme Mitteilung wissen, daß Ihr Bruder Sigmund in russischer Gefangenschaft sich befindet, jedoch wohlauß. Er hat sich in den letzten Kämpfen ausgezeichnet und wird auch dekoriert. Als Held geriet er in Gefangenschaft.

Verbleibe mit Heilgrüßen vom Felde

Paul Glück m. p.

Rußland, am 27. September 1915.“

Wir erhalten diese Mitteilung von dem Vater des Helden, Herrn Salomon Kahane aus Czernowitz, dzt. Wien, 2. Bezirk, Raimundgasse 2/19.

Jüdische Familien im Felde.

Moritz Grünbaum in Alvernia, Bez. Chrzanow, hat fünf Söhne im Felde stehen. Die ältesten, Paul, 39 Jahre alt, und Leon, 35 Jahre alt, sind beim 1. Infanterieregiment Nr. 32, Wilhelm ist bei der Bahnsicherung, Sigmund bei einer Feldbäckerei beschäftigt; Samuel ist bei der letzten Musterung assentiert worden.

Neun Enkel im Kriege.

Neun Enkel der Frau Netti Kohr sind, wie man dem „Eghenlöseg“ berichtet, Soldaten. Mathias Schwartz, Leutnant (96. Infanterieregiment), Besitzer der kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille; Geza Schwartz (26. Infanterieregiment), kriegsgefangen; Eugen Garai in Preßburg, Michael Pekusz, Kanonier an der Front; Artur Kutass (14. Honv.-Infanterieregiment), vermisst; Eduard Engel, kriegsgefangen; Ferdinand Kohn (26. Infanterieregiment), verwundet; Michael Kohn (26. Infanterieregiment), an der Front; Aladar Federweisz, Korporal (12. Infanterieregiment).

Kapellmeister Josef Birner.

Am 12. d. M. fand die endgültige Beiseitung des Kapellmeisters Josef Birner, Kadettaspirant in einem Dragonerregiment, in der Familiengruft auf dem Zentral-

fridhoſe statt. Mit dem Tode des 25 jährigen Helden hat nicht nur seine Familie und der weitere Kreis seiner Freunde einen schweren Verlust erlitten. Josef Birner hatte eine außergewöhnliche musikalische Veranlagung, der sein Lehrer Professor Franz Schmidt sowie Felix v. Weingartner, unter dessen Leitung er ein Jahr lang am Hamburger Stadttheater tätig war, eine glänzende Zukunft prophezeiten. Er war nicht nur ein virtuoser Klavierspieler, sondern besaß neben einem immensen Gedächtnis und absoluten Gehör ein echtes und starkes kompositorisches Talent, dessen Früchte, Trios, Sonaten und Lieder, einer günstigeren Zeit zur Veröffentlichung vorbehalten bleiben. Er hatte acht Monate lang im Felde gestanden, bis ihn, nach einer Verschiebung seines Regiments in die Bukowina, bei einem Sturmangriff ein Brustschuß aus geringer Entfernung traf. Er geriet in Gefangenschaft, wurde aber von den sich zurückziehenden Russen liegen gelassen. Dreißig Stunden später brachte den Todwunden sein bester Freund, Kadett Georg Tröschl, den er monatelang nicht gesehen und der bis dahin auf einem ganz verschiedenen Kriegsschauplatz gekämpft hatte, ins Spital und war ihm bis zu seinem wenigen Tage darauf erfolgten Ableben treu zur Seite. Für sein beispielgebendes Verhalten wurde Josef Birner nach seinem Tode mit der silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet.

Bei der Trauerfeier fungierten: Herr Rabbiner Dr. Taglicht und Feldrabbiner Dr. Frankfurter, die Trauerspalmen sang Oberkantor Schleifer mit den Chorsängern. Unter den Anwesenden sah man vom f. u. k. Dragonerregiment Nr. 3 „König August von Sachsen“ Vertreter des Offizierskorps und Einjährig-Freiwillige; von der Kultusgemeinde die Rabbiner Doktor Grunwald und Dr. Feuchtwang, Vorsteher Dr. Spicker und S. Steiner, Obmann C. Lemberger; vom Tempelverein des 13. Bezirkes Obmann Dr. Krenberger und die Mitglieder Herren Hoffmann, Bernfeld, Huppert, Winter; vom Humanitären Verein „Goethe“ Präsident Kopetzky, Architekt Schön, J. Ott, Glash, Löwy; vom Zentralverband der österreichischen Detailleute der Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenbranche die Präsidenten Mauthner und Höfleferant Lukacs; vom Verband der Edelmetall- und Uhrenbranche Präsident Kaj. Rat Ludwig Samet, Vizepräsident Kommerzialrat Rothberger und J. Alsegg; vom Hünninger Frauenverein Frau Dr. Krenberger, die Damen Hoffmann, Alsegg, Bernfeld, Biermann, König; von der „Weiblichen Fürjorge“ Frau Professor Roth, Frau Benedikt; vom Ausprägungs-Kuratorium Frau Güns, Frau Regimentsarzt Dr. Altman. Ferner waren anwesend: die Herren Kommerzialrat Hutter und Schellnich, Präsident der Spiritus-Industrie Dr. Josef Kranz, Stabsarzt Dr. Endlicher und Frau, Schulrat Prof. Tušinski und Frau, Generalkonsul Egon Frankl und Frau, Dr. Siegmund Kranz und Frau, Generaldirektor Herzog und Frau, Dr. Robert Tugendhat und Frau, Militär-Rechnungs-Oberoffizial Ph. Blau, Direktor Rosenbaum usw.; sämtliche Mitglieder der Familien Birner, Zwieback, Dr. J. Braun, Koch und Wiener.

Kadett Josef Englisch.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist Josef Englisch vom f. u. k. Tiroler Kaiserjägerregiment Nr. 3. Der Bewegte war das Vorbild eines patriotischen Österreichers. In jungen Jahren hat er weite Reisen unternommen und gründete sich eine Existenz in Amerika, wo er für die österreichische Industrie tätig war. Als die Nachricht vom Kriegsausbruch über den Ozean drang, begab er sich unter den größten Fährlichkeiten auf die

Rückfahrt nach Österreich und stellte sich seinem Regimente zur Verfügung. Nach kurzer Zeit kam er an die Front. Sein Kommandant schrieb seiner Mutter:

„Mit schwerem Herzen habe ich die Pflicht zu erfüllen, Ihnen mitzuteilen, daß der liebe Gott Ihren Sohn in Erfüllung seiner Pflicht für Kaiser und Reich zu sich berufen hat. Ich fühle lebhaft mit Ihnen, verehrte gnädige Frau, in Ihrem großen Schmerze und bitte Sie, meine tiefempfundene Teilnahme ausdrücken zu dürfen. Ich trauere umso mehr mit Ihnen, als ich in der kurzen Zeit meiner Kommandoübung Ihren Sohn wirklich schätzen lernte und ihn gern hatte wegen seiner liebenswürdigen heiteren Art, seiner gewissenhaften, verlässlichen Pflichterfüllung.“

Er gab sich Mühe, seine Vorgesetzten zu unterstützen, und es gelang ihm dies derartig, daß ich, wie alle meine Vorgänger, gewiß ewig dankbar seiner gedenken werden. Auch als Kamerad werden ihn alle vermissen, die näher mit ihm in Kontakt traten.

Daher er als Soldat im Regemente unvergänglich bleibt, hat der Arme selbst durch die Art seines Todes erreicht. Um 5 Uhr früh griffen wir eine starke russische Stellung an. Ich war bei einem anderen Zug und sah ihn nur in männlicher Schönheit seinem Zug voran dem russischen Hindernis entgegenstürmen, unentwegt als erster immer seine Leute anfeuernd. Das Bild tatsächlich soldatischer Tapferkeit mit Todesverachtung.“

Ich habe den Armen auch für eine allerhöchste Auszeichnung eingegeben. Für kurze Zeit geriet er mir aus den Augen, und nach dem Angriff meldet mir eine Charge, daß er gefallen.

Als wir ihn sandten, lag er bereits tot in derselben vorwärtsstürmenden Stellung, in der die Kugel, ein Kopfschuß, ihn offenbar getroffen. Er muß sofort tot gewesen sein. Es war am 18. März bei Sotova-Gorlice (Galizien).

Wir begruben Ihren armen, tapferen Sohn zusammen mit einigen seiner Brüder, die er treu und braverstet bis zum letzten Augenblide anführte.

Hans v. Werdt, Oberleutnant.“

Seinen Bruder begraben.

Wihlelm Burger in Ungvar hat drei Söhne, welche infolge des Krieges zum Militärdienste eingezogen sind. Der älteste, Bela, war bereits im Juni 1914 eingerückt und hat als Kandidat der Medizin Sanitätsdienste versehen, und zwar erst in Spitäler, später auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, wo er mit den Agenden eines Bataillonsarztes betraut und nach einem Monate zum Fähnrich befördert wurde. In Anerkennung seiner Tätigkeit während dieser Zeit wurden ihm die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse und das Ehrenzeichen des Roten Kreuzes mit der Kriegsdekoration verliehen. Während fünf Monate an der Front hat er zahlreiche Wunden verbunden und viele Schmerzen gelindert. Nun ist er selbst trostesbedürftig geworden, denn er mußte, wie „Egneulöseg“ berichtet, seinen Bruder Max, einen ausgezeichneten Techniker, welcher am 9. v. M. auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Helden Tod starb, selbst begraben. Über den Helden Tod des Max Burger berichtete dessen Bataillonskommandant durch das folgende, schöne Schreiben an den Onkel des Verstorbenen, den städtischen Oberingenieur Josef Racz in Ungvar:

„Sehr geehrter Herr Oberingenieur! Eine traurige Pflicht zwingt mir heute die Feder in die Hand, um die Bitte auszu sprechen. Sie möchten die Güte haben, die Familie Burger zu verständigen, daß Kadettaspirant Max Burger heute vormittag einen Kopfschuß im Laufgraben erhalten hat und kurze Zeit darauf, ohne das Bewußtsein erhalten zu haben, verschied, eben als sein Bruder, der Doktor, hinzukam. Im Auftrage des Letzteren, der ganz gebrochen und momentan nicht fähig ist, zu schreiben, bitte ich Sie, die Eltern auf den schweren Schlag schonend vorzubereiten. Über Bitte des Doktors werde ich trachten, daß derselbe einen 14 tägigen Urlaub erhält, um seine geliebten Eltern zu trösten; doch wäre es gut, wenn zur Zeit seines Eintretens der erste Paroxismus des Schmerzes die Eltern bereits überstanden wäre. Als Trost für den Verlust kann ich nur das sagen, daß Max Burger mitten in der Tätigkeit von der Kugel getroffen wurde, mit lächelndem Gesichte, ohne mehr zum Bewußtsein zu kommen, verschied, also ohne jeden Kampf und Schmerz. Seine Tüchtigkeit und sein ganzes nobles Wesen hatten in der kurzen Zeit seines

Hierseins ihm eine derartige Beliebtheit bei allen, sowohl Vorgesetzten wie Kameraden und Untergebenen, verschafft, daß sein Tod eine förmliche Konsterniertheit bei allen hervorgerufen hat. Ich selbst, als sein Kommandant, bedauere seinen Verlust schmerzlich, da er trotz seiner Jugend einer meiner besten war; auch das schöne, harmonische Zusammenleben der beiden Brüder war ein erhebendes, mustergültiges Beispiel.

Wie in diesem Kriege so viele Wunden geschlagen werden, die nur dir Zeit werden heilen kann, so wird auch hier die alles verschleiernde Zeit den wilden Schmerz lindern und die stolze Erinnerung bleiben. Intem ich Sie bitte, die Versicherung meines herzlichsten Beiseids der Familie zu übermitteln, verbleibe ich mit Hochachtung Ihr ergebener

Wilhelm Kreibich m. p., Major."

Die Leiche des im Heldenlode gefallenen Max Burger wurde in dem nahen jüdischen Friedhofe in Anwesenheit der Offiziere und Kameraden der Kompanie, nachdem der Feldrabbiner und der Ortsrabbiner Nachrufe gehalten hatten, nach jüdischem Ritus zur ewigen Ruhe bestattet. Der dritte Sohn, Boltan Burger, dient als Einjährig-Freiwilliger beim 67. Infanterieregiment.

Nach dem Tode ausgezeichnet.

Herr Friedrich Glück, Feldwebel i. d. Reserve beim f. u. f. Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, geboren am 7. August 1884 zu Wien als der Sohn des Gremialrates Herrn Adolf Glück, wurde infolge seines tapferen und umsichtigen Verhaltens vor dem Feinde nach seinem Tode zum Offiziers-Stellvertreter ernannt und mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Im zivilen Leben als Prokurist der Möbelfirma seines Vaters tätig, rückte er anlässlich der allgemeinen Mobilisierung zu seinem Regemente, dem er seit dem Jahre 1906 angehörte, ein und widmete zehn Monate lang seine vollen Kräfte der Ausbildung und Erreichung der Kampffähigkeit zahlreicher Marschkompanien.

Ende Juni d. J. ging er an die Front ab und nahm zuerst an den Gefechten in Russisch-Polen und dann an denen bei Sokal teil. Bei den schweren Kämpfen um die östlichen Höhen dieser Stadt fand er am 25. Juli d. J. an der Spitze seiner Kompanie den Heldenloden und wurde dort selbst zur ewigen Ruhe bestattet.

Die Erzählungen und schriftlichen Mitteilungen seiner Kameraden bestätigen, mit welchem Mute und Selbstverleugnung er für sein Vaterland kämpfte, und wurde ihm deshalb mit diesen Auszeichnungen eine nur allzu wohlverdiente Ehre erwiesen.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Herr Siegfried Toch, Fähnrich i. d. Reserve beim f. f. Landw.-Infanterieregiment Nr. 21, fiel am 2. März bei den schweren Kämpfen bei Baligrod.

Am 30. Juni 1889 zu Wien als Sohn des Herrn Bernhard Toch geboren, absolvierte er die Fachschule für Textilindustrie, war sodann als technischer Beamter sowohl in England wie auch in Österreich in mehreren Textilunternehmen beschäftigt und erwarb sich infolge seiner eingehenden Fachkenntnisse Ansehen und Hochschätzung seiner Kollegen.

Im Jahre 1912 machte er sein Einjährig-Freiwilligen-Jahr und wurde als Kadettaspirant in die Reserve versetzt. Nach Ausbruch des Krieges eilte er wieder zu seinem Regemente, wo er in kurzer Zeit zum Fähnrich avancierte und laut Aufzeichnungen seines Tagebuches an den schweren Kämpfen um die Magierahöhe sowie in Russisch-Polen teilnahm. Infolge seiner Umsicht und

Tapferkeit wurde er zu den schwierigsten Patrouillen und Reconnoissances verwendet und zeichnete sich hierbei derart aus, daß er von seinem Kompaniekommandanten öffentlich belobt und zur Verleihung einer entsprechenden Auszeichnung vorgeschlagen wurde. Ende November v. J., infolge der Strapazen erkrankt, kam er auf einige Wochen zur Erholung nach Wien und rückte, kaum genesen, Mitte Januar d. J. wieder zu seinem Regemente ein.

Anfangs Februar kam Fähnrich Siegfried Toch zum zweitenmale an die Front und machte die Kämpfe in den Karpathen mit. Am 2. März d. J. ereilte ihn eine Kugel, ein Herzschuß, der seinem blühenden und hoffnungstreichen Leben leider allzufrüh ein Ende setzte.

Aus den vielen Beileidskundgebungen seiner Bekannten und Regimentskollegen ist ersichtlich, welcher Werthschätzung sich Fähnrich Siegfried Toch bei allen, die ihm begegneten, erfreute und wie sein Hinscheiden allseits betrübt wird.

Fähnrich Siegfried Toch war ein treuer Jude und hat sich auch jederzeit offen und freimütig zum Judentum bekannt.

Entvölkerung jüdischer Kultusgemeinden.

Aus einer großen Anzahl kleiner orthodoxer Kultusgemeinden in Ungarn kommen, wie „Egyenlöség“ berichtet, Meldungen darüber, daß die Kultusgemeinden infolge der Einrückung der bei den Landsturmmusteringen geeignet befundenen Gemeindemitglieder vollständig entvölkert werden. Öffentliche Gottesdienste können jetzt kaum mehr abgehalten werden und da es keine Steuerzahler gibt, können diese Gemeinden auch ihre Beamten nicht bezahlen oder ihnen im besten Falle bei dieser großen Teuerung nur reduzierte Honorare zukommen lassen. Die Folge ist die Notlage vieler Familien, welche naturgemäß sich noch steigern wird, wenn die bei der Mustering der 43—50-jährigen geeignet Befundenen auch einrücken werden. Aus einer orthodoxen Kultusgemeinde, welche nicht einmal zu den kleinen gehört, und zwar aus Nagybanya, kam der Bericht, daß diese Gemeinde vor dem Kriege 200 steuerzahlende Mitglieder zählte, von denen ungefähr 150 als Reservisten und als geeignet befundene Landsturmmänner bereits eingerückt sind, während 33 am 15. Dezember einrücken.

Preisfrage über die Zukunft der im Kriege Erblindeten.

Der „Pester Lloyd“ hat über Anregung des Augenprofessors an der Budapest University Dr. Emil Groß eine Preisfrage darüber ausgeschrieben, auf welche Weise die Zukunft der im Kriege erblindeten Soldaten am Besten eingerichtet und gesichert werden könnte. Auf diese Preisfrage sind aus Ungarn, Österreich und Deutschland 43 Preisarbeiten eingelangt. Diese Preisarbeiten wurden von einer vom Departement für Invalidenfürsorge zur Überwachung des Institutes für erblindete Soldaten eingesetzten Kommission unter Vorsitz des Staatssekretärs Grafen Kunó Lebberg beurteilt, und dieses Jurorenkomitee entschied, daß der Preis unter den Verfassern der zwei besten Arbeiten aufgeteilt werde. Nach Eröffnung der betreffenden Kuverts stellte es sich heraus, daß die erste beste Arbeit den Direktor des israelitischen Ritter von Wechselmann'schen Blindeninstitutes in Budapest Simon Adler und Dr. Julius Fejer zu Verfassern hat. Der Autor der zweiten preisgekrönten Arbeit ist kaiserlicher Rat Simon Heller, Direktor des Wiener israelitischen Blindeninstitutes.

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 4834 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 52, zusammen 4886.

Eisernes Kreuz 2. Klasse.

Andernach. Gefreiter Ernst Ruhm.

Groß-Berlin. Dr. Fritz Edler v. Gutfeld, Assistenzarzt beim Feldlazarett 1 der 113. Division. Vizefeldwebel Kurt Marienthal. Jähnrich Sładowski, Offiziers-Stellvertreter bei einer Kompanie. Leutnant Fritz Hanke, Leutnant Dr. Leopold Israel, zum Sanitätsfeldwebel befördert. Stud. ing. Maximilian Cöthen (Mattaphia). Leutnant Professor Dr. Kurt Morgenstern. Martin Antonheim, Unterarzt. Offiziers-Stellvertreter W. A. Bergmann. Regimentsarzt Dr. Hans Eisner. Hans Domnauer, Unteroffizier in einem Feldartillerieregiment. Offiziers-Stellvertreter Hermann Fuchs. Siegfried Heimann, gefallen. Dr. Heinrich Meyer, Assistenzarzt d. R. Max Mohr, Unteroffizier. Einj. Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Alfred Rosenbort. Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Martin Ritter. Georg Süßkind, Kanonier. Louis Weingart, Vizefeldwebel in einem Infanterieregiment. Walter Wölff, Unteroffizier.

Beuthen (Oberschlesien). Dr. jur. Erwin Dresdner, Ger.-Ref., Unteroffizier.

Bochum. Leutnant Rechtsanwalt Dr. Julius Marienthal. **Brüssel.** Hugo Bacharach beim General-Gouvernement. Dr. August Rappel beim General-Gouvernement Brüssel, General-Sekretär der Ver. Berl. Kaufleute und Industrieller, Charlottenburg. **Bussenberg (Pfalz).** Kriegsfreiwilliger Vizefeldwebel Osvaldo Rullmann.

Cöln. Unterarzt Fritz Falkenstein.

Cießelb. Alfred Wallach, Reservist im 3. Garderegiment zu Fuß, Fernsprechtruppe.

Düsseldorf. Unteroffizier Gustav Marienthal.

Frankfurt a. M. Rafael Winter. Stabsarzt Dr. Max Sichel.

Glogau. Richard Löwenberg, Offiziers-Stellvertreter.

Gneisenau. Albert Bräsch, Unteroffizier im Garde-Infanterieregiment Nr. 221.

Gütersloh i. W. Reservist Friedrich Stern.

Harburg (Elbe). Ludwig Salomon, Gefreiter im Pionierregiment Nr. 9.

Hof. Dr. Paul Weinberg.

Bad Kissingen. Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Julius Frank, geprüfter Lehramtskandidat.

Rippenheim (Baden). Fritz Blum, Infanterieregiment 171, zurzeit verwundet im französischen Krankenhaus in Frankfurt am Main.

Lohr am Main. Max Jeruchem, Unterarzt in einem Reserve-Infanterieregiment.

Malsch bei Heidelberg. Adolf Hesch, Gefreiter im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 40, zurzeit verwundet im Generallazarett in Freiburg. Sohn des Herrn Joseph Hirsch Hesch, geb. 1870 in der Badischen Silbernen Karl Friedrichs-Berndt-Medaille ausgezeichnet worden ist.

München. Dr. Ludwig Cohen, Stabsarzt Dr. Berthold Büß.

Neudau. Unteroffizier Julius Haas.

Nordhausen. Gefreiter Alexander Pintus.

Nürnberg. Dr. Josef Dessauer, Vizefeldwebel Benno Löwenstein.

Saarwellingen. Eugen Salomon, Gefreiter im Infanterieregiment Nr. 30.

Schlagentin (Kreis Konitz). Walter Heide, beim Magdeburger Garde-Dragoneregiment Nr. 17.

Schönsheim (Rheinhessen). Eugen Löwenstein, Kriegsfreiwilliger im Reserve-Infanterieregiment Nr. 71.

Schwedt a. Oder. Ober. Unteroffizier Walter Meinhart.

Söderheim. Julius Gersten, Unteroffizier bei der 2. Landsturmabteilung des 18. Reservekorps.

Stuttgart. Max, Wachschmeister im Reserve-Infanterieregiment Nr. 121.

Wiesbaden. Josef Sender, Vizefeldwebel eines Infanterieregiments.

Beförderungen.

Zu preußischen Offizieren:

Buchenau. Sally Isenberg, Vizefeldwebel im Infanterieregiment Nr. 29.

Gießen. Feldwebelleutnant Ludwig Hanauer.

Zu bayerischen Offizieren:

Impfingen. Lehrer Bernhard Heumann.

München. Dr. Paul Drey, zum Oberleutnant. Jähnrich Ernst Cohen, Holzhändler Julius Hesch, in Firma Degginger u. Hesch.

* * *

Sonstige Auszeichnungen.

Frankfurt a. M. Stabsarzt Dr. Max Sichel, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde mit dem Bayerischen Militärverdienstorden vierten Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Fürje d. Alfred Kahn, Gefeiter der Reserve im Infanterieregiment Nr. 118, erhielt die Hessische Tapferkeitsmedaille.

Mainz. Kriegsfreiwilliger Referentat Kurt Adler, Gefreiter beim Fußartillerieregiment Nr. 3, wurde mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

München. Julius Stern, beim 15. bayerischen Landwehr-Infanterieregiment, erwarb sich das Bayerische Verdienstkreuz mit Schwertern.

Pforzheim. Paul Löbenberg, Gefreiter beim Gepanzer-Kraftwagenpark von Kranz, erhielt die Württembergische Ehrenmedaille.

Stuttgart. Wilhelm Müller im 2. Infanterieregiment Nr. 120, Inhaber des Eisernen Kreuzes, verdiente sich die Württembergische Ehrenmedaille.

Weilheim i. Westf. Dem Leutnant der Reserve Moritz Weinberg, Abiturient beim bayerischen Staatsstaat Nr. 22, ist der Bayerische Militärverdienstorden in der Kategorie 3 mit Schwertern verliehen worden.

Ein interessanter Brief des neuen Kanzlers von Lancaster.

Der englisch Generalpostmeister Herbert Samuel ist als Nachfolger Churchills zum „Kanzler des Herzogtums Lancaster“ ernannt worden. Die Weltgeschichte, die noch ihren Humor behalten hat, leistet sich damit den Witz, den friedlichen Postminister wenigstens in dieser Würde zum Nachfolger des größten Seemannshelden beider Hemisphären zu befördern. Wie der Postminister des Vereinigten Königreiches England wenigstens vor dem Kriege gedacht hat, mag folgender Auszug aus einem längeren Briefe darstellen, den mir Herbert Samuel im Herbst 1912 geschrieben hat. Es heißt darin:

„Westeuropa ist im Begriffe, das Entwicklungsstadium unvollständiger Zivilisation zu überwinden. In diesem glaubte man, daß die Regierung eines Staates lediglich ihren eigenen Untertanen gegenüber Pflichten habe; daß die Wohlfahrt des Restes der Menschheit nicht ihre Fürsorge sei; daß die normalen Beziehungen zwischen den Staaten notwendigerweise solche latenter oder aktiver Feindseligkeit seien müssen; oder daß, wenn der Staat mit einigen Ländern Freundschaftsbeziehungen unterhalte, diese nur dazu dienen müßten, um so nachhaltiger seine Feindschaftsbeziehungen zu anderen Ländern fortsetzen zu können. Die Auffassung, daß ein Staat keine anderen Pflichten, als die gegen seine eigenen Mitglieder habe, wird nun als durchaus unsittlich erkannt. Völlig unsittlich ist die Lehre, daß die Wohlfahrt jener Menschenmenschen, die Deutschen genannt werden, jene nichts angehen, die Engländer heißen, und daß die Wohlfahrt der Engländer kein Gewicht für die Deutschen habe. Sie ist ebenso unsittlich wie die Lehren des wilden Sioux, der seinen letzten Bissen mit einem verhungerten Sioux teilen, aber den Skalp eines verhungrenden Apachen nehmen würde.“

Die Welt kommt allmählich zur Überzeugung, daß Handelsrivalität nicht mehr ein Grund für die Feindschaft zwischen Nationen ist, als sie es für persönliche Feindschaft zwischen Ladenbesitzern in benachbarten Straßen ist. Sie beginnt zu erkennen, daß die Entwicklung einer fremden Nation in Reichtum und Kultur ein Grund nicht für Feindseligkeit, sondern für Dankbarkeit sei, denn Reichtum und Kultur dehnen sich aus und ihre Vorteile verbreiten sich weit über ihre Ursprungsstätte hinaus. Der ständig wachsende Geist internationalen Wohlverstehens hat den Völkern immer mehr die Segnungen des Friedens gesichert. Während der 126 Jahre von 1689 bis 1815 war England 63 Jahre in Kriegen mit weißen Völkern verwickelt und hatte nur 63 Jahre Frieden. Während der Jahre 1815 bis 1912 war es fünf Jahre mit solchen Kriegen beschäftigt und hatte 92 Jahre Frieden.

Und jetzt schürt es sich wohl gegen das Risiko eines Angriffs und fördert mit diplomatischen Mitteln — wie alle Länder für sich zu tun berechtigt sind — seine legitimen Interessen in jedem Teil des Globus; sein ernstester Wunsch aber ist auf den Frieden gerichtet. Es gibt jetzt hier nicht und hat nie gegeben irgendeine Absicht oder irgendeinen Wunsch, Feindseligkeiten mit Deutschland zu provozieren. Denn die britischen Staatsmänner und das britische Volk wissen sehr wohl, daß ein bewaffneter Konflikt zwischen jenen zwei Nationen, die zu den Hauptpionieren der Zivilisation gehören, die in der vordersten Front der aufwärtsstrebenden Menschheit marschieren, das größte Unglück darstellte, sowie daß jene, die ihn verursachten, tausendfach verbrecherischer handelten, als irgendein Mörder, der seinen Nachbar auf der Straße niederstieß.

Herbert Samuel."

Wenn Herbert Samuel diese Briefstellen sich wieder zu Gemüte führen sollte, dann dürfte ihm zu vollem Bewußtsein kommen, welche Schuld sein Vorgänger auf sich geladen hat.

Korrespondenzen.

Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus hatte seine diesjährige Mitgliederversammlung zum 26. November nach Berlin einberufen. In der unter dem Vorsitz des Abg. Gotthein tagenden Versammlung wurde der Geschäfts- und der Kassenbericht erstattet. Die hieran anschließende Aussprache ergab allerseitige Übereinstimmung darüber, daß der schöne Geist der Verträglichkeit und Versöhnlichkeit, der zu Anfang des Krieges geherrscht, leider vielfach schon verflogen sei, daß die bösen Leidenschaften, von der vaterländischen Begeisterung nur für kurze Zeit gebändigt, wieder nach Betätigung drängen. Von einem bekannten Publizisten wurde die aufsehenerregende Mitteilung gemacht, daß nach einer ihm von vertrauenswürdiger Seite, aus konservativ-agrarischer Quelle zugegangenen Information, die politische Richtung und Weltanschauung, deren Zurückdrängung der Verein in erster Linie sich zur Aufgabe gemacht hat, nur auf den Augenblick wartet, wo die Schranken der Zensur gefallen sein werden, um in Deutschland aufs neue eine skrupellose Hetze gegen unsere jüdischen Mitbürger zu entfesseln, und zwar als Antwort auf die mehr oder minder berechtigten Angriffe, die vielfach wegen der allgemeinen Lebensmittelsteuerung gegen einen großen Erwerbsstand in der Deffentlichkeit erhoben worden sind. Es kam ferner zur Sprache, daß trotz des nicht zu bezweifelnden objektiven Bestrebens der Zensur, die Heißsporne aller politischen Parteien zu zügeln, die bedauerliche Tatsache zu verzeichnen sei, daß ein bekannter Fanatiker verstiegener Rassentheorien, übrigens kein Deutscher von Geburt, in Kriegsauffäßen, die in vielen Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet werden, und die unter Benutzung eines eigenen Feldpostwienstes auch in großer Anzahl unseren kämpfenden Soldaten zugehen, sich an den innerpolitischen Burgfrieden nicht fehre, nach wie vor einen gefährlichen Rassenhass predige und die oberste Volksvertretung des Deutschen Reiches, den Reichstag in unerhörter Weise beschimpfe.

Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses wurden ebenso wie der bisherige Vorstand — bestehend aus den Herren Abg. Bergrat Gotthein, Geh. Rat Prof. Dr. Wilhelm Foerster, Landtagsabg. Landgerichtsdirektor Kanzow, Reichstagsabg. Rittergutsbesitzer Roland-Lüde und Rechtsanwalt Doktor Bauerwald-Frankfurt a. M. — wiedergewählt. An

Stelle des wegen hohen Alters aus dem Vorstande ausscheidenden, seit Begründung des Vereins ihm angehörenden Frankfurter Vorstandsmitglieds Stadtrat Flinsch — wurde Stadtverordneter Justizrat Dr. Max Gehrke in den Vorstand gewählt.

Spendenliste für die Plenarsitzung des Kultusvorstandes am 4. Oktober 1915.

Von Herrn Moriz Löwy, Kaufmann in Wien: Zur Errichtung einer Helene Löwy, geb. Lemberg — Brautausstattungs-Widmung	Rom.	Kr. 750.—
Von Herrn Alfred Eisler, anlässlich des Ablebens seines Vaters des Herrn Th. Eisler s. A., für die hinterbliebenen der im Felde gefallenen israel. Religion	"	1000.—
Von Herrn L. I. Bergrat Max Ritter von Gutmann zur Verteilung von Spenden an Schuler der Bibel- und Talmudschule des Bethham-draisch-Vereines in Wien	"	400.—
Von Herrn Kais. Rat Arnold Fröhlich Edler von Fannan anlässlich der hohen Feiertage für die „Israel. Allianz“	Kr. 100.—	
„ den Verein zur Verpflegung Brustleibender auf dem Lande	"	25.—
„ das Israel. Blindeninstitut	"	25.—
„ das Israel. Taubstummen-Institut	"	25.—
„ den Verein „Frauenhort“	"	25.—
„ den Mädchen-Unterstützungsverein	"	25.—
„ den Verein „Phlanthropia“ (Hospital)	"	25.—
„ das Reservepital Nr. 11 (Dr. Krüger Lehrmädchen-Hort, II, Malzgasse 11	"	50.—
	"	300.—
Von Frau Julie Thenen anlässlich des Todestages ihres Gatten Isaak Thenen s. A. Kr. 150.— anlässlich des Todestages ihres Schwiegervohrs Sebastian Jacobsohn	"	50.—
	"	200.—
Von Herrn Ludwig Reichl anlässlich des Helden-todes seines Sohnes Leutnant Ernst Reichl s. A. und Widmung eines Ehrengrabes für einen wohltätigen Zweck	"	200.—
Von Herrn M. Haas, Welsa, Kranzablösungs-spende anlässlich des Ablebens des Herrn Dr. Erwin Haas s. A.	"	100.—
Von Herrn L. I. Kommerzialrat Alfred Spicker für den Kaiser Jubiläumsverein zur unentgeltlichen Brotoverteilung	Kr. 50.—	
„ für das israel. Armenhaus	"	50.—
Von Frau Louise Hechter, Bukarest, anlässlich des Gedächtnisses ihres am 17. September 1894 in Wien verstorbenen Gatten, Herrn Salomon Hechter s. A., für das Altersversorgungshaus, für das Blindeninstitut, für die Kinderbewahranstalt, für die israel. Volksküche, für den Waisen-Unterstützungsverein, für den Handlungskrankenverein je Kr. 10.—, zusammen	"	60.—
Von Herren Brüder Weiss, als Kranzablösungs-spende für die Chewra-Kadisha anlässlich des Helden-todes des Herrn Rudolf Neisl s. A.	"	50.—
Von Herrn F. Ernst:		
„ für die Volksküche	Kr. 10.—	
„ „Ferienheim“	"	10.—
„ „Israel. Allianz“	"	10.—
„ die galiz. Flüchtlinge	"	30.—
„ die Juden Palästinas	"	10.—
	"	70.—
Von Frau Jeanette Schned: Erlös für die Weitervermietung ihres Tempelzimmers als Spende für wohltätige Zwecke	"	40.—
Von Herrn M. Eisen, für im Felde erblindete Soldaten	"	40.—
Von Frau A. Marmarosch für das israel. Armenhaus zur Verteilung armer trans. Frauen	"	35.—
Von Leutnant Dr. Karl Trinzer zur Be teilung jüdischer Armer zum Neujahrsfeste	"	29.50
Von Herrn Dr. Georg Landauer, Erlös für die Weitervermietung seines Tempelzimmers für das Israel. Blinden-Institut	"	25.—
Von Herrn Dr. Ludwig Beer zur Anschaffung von Erbauungsbüchern für jüdische Soldaten zuhanden des Herrn Feldrabbiners Dr. Frankfurter	"	20.—
Von Familie Dr. Moriz Popper, Kranzablösungs-spende für weil. Frau Emilie Mayländer für wohltätige Zwecke	"	20.—
Von Frau Julie Squarenina, zur Unterstützung einer armen Mutter, deren Ernährer eingerückt ist	"	12.—

Von Herrn E. von Lehner für wohltätige Zwecke	R. 10.—
Von Herrn und Frau Max Cahen-Speyer zur Verteilung an Arme durch das Wohltätigkeitsamt	1000.—
Von Herrn Kultusvorsteher Moriz Edler von Ruffner, anlässlich der hohen Feiertage für Arme	200.—
Von Herrn Heinrich Kunstadt für verwundete jüdische Soldaten	100.—
Von Herrn Bernhard Steinhof für das Siechenhaus	1000.—
Von Herrn Jakob Karpeles:	
Für die Armen-Anstalt	R. 100.—
" die Chewra-Kadisha	" 100.—
" den Handlungskrankenverein	" 100.—
" 300.—	
Von Frau Regine Benies, anlässlich des Ablebens des Herrn David Benies s. A., zur Verteilung an Arme	200.—
Von Herrn Sigmund Mandl:	
Für die Armen-Anstalt	R. 50.—
" den Handwerker-Verein	" 30.—
" das Blinden-Institut	" 25.—
" das Taubstummen-Institut	" 25.—
" den Waisen-Verein	" 50.—
" die Speiseanstalt	" 20.—
" 200.—	
Von Herrn Heinrich Neurath:	
Für die Kriegsfürsorge-Aktion	R. 100.—
" die Palästina-Aktion	" 50.—
" 150.—	
Von Herrn Wilhelm Rohn für die Überlassung von Bettschlafkarten	67.—
Von Frau Julie Squarenina für eine arme jüdische Mutter, deren Mann eingerückt ist	24.—
Von Anonymus durch die Friedhofslanzei, Kranzablösungsspende anlässlich des Ablebens des Herrn Adolf Holzer s. A. für Arme	11.—
Von Frau Johanna Braun und Aurelie Melzer, anlässlich des Jahrestages ihres sel. Vaters für Arme in Palästina	10.—
Von Herrn Moriz Eihler an Stelle einer Tempel-spende	2000.—
Von Herrn I. I. Hofrat Prof. Dr. Ad. Politzer, anlässlich des Ablebens des Herrn Vize-Präsidenten Dr. Gustav Rohn s. A.:	
Für die „Israel zu Wien“ R. 50.—	
" russische Flüchtlinge	" 100.—
" Arme in Palästina	" 100.—
" die Insassen des Zeiteles-	" 50.—
" Armenhauses	" 80.—
" die Chewra-Kadisha	" 80.—
" 380.—	
Vergat nach der am 6. August 1915 verstorbenen Frau Cäcilie Herz s. A.	250.—
Von Herrn Dr. Julius Monath, für die Armenanstalt zur Erkrankung des Andenkens seiner Gattin Frau Ella Monath s. A.	200.—
Vom Vorstand des Israel. Wohltätigkeitsvereines Brigittenau Kranzablösungsspende für weil. Dr. Gustav Rohn für die Dr. Gustav Rohn-Stiftung	100.—
Von Herrn Dr. R. Bunzlau für das Spital aus Dankbarkeit für die gute Pflege, die seinem verwundeten Sohne, dem Oberleutnant Paul Bunzlau im Spitale der Kultusgemeinde zuteil wurde	50.—
Von Herrn Emil Czeckowicka Kranzablösungsspende für weil. Dr. Gustav Rohn für eine der humanitären Anstalten der Gemeinde	50.—
Von Herrn Dr. Arthur Kuranda, Kranzablösungsspende für weil. Dr. Gustav Rohn für die „Dr. Gustav Rohn-Stiftung“	30.—
Von Frau Marie Götzl aus dem gleichen Anlaß für die „Dr. Gustav Rohn-Stiftung“	10.—
Von Frau U. Grauh für wohltätige Zwecke	20.—
Von Herrn Heinrich Mayer für die Chewra-Kadisha anlässlich des Ablebens des sel. Herrn Oskar Mayer	16.—
Von Herrn Fritz Rosner:	
Für den Waisenhilfsverein	R. 10.—
" die Kriegsfürsorge	" 5.—
" 15.—	
Von Herrn Philipp Winterstein für im Felde erblindete Soldaten	10.—
Von Herrn Philipp Winterstein für jüd. Kriegsinvaliden	10.—
Von Frau Frieda Weinreb für Waisenkinder Sammlung für die „Dr. Gustav Rohn-Stiftung“, anlässlich des Ablebens des Ersten Vize-Präsidenten Dr. Gustav Rohn s. A.:	10.—
Herr I. I. Reg.-Rat Dr. Bachrach R. 20.—	
" Primar. Prof. Dr. L. Braun " 30.—	
" Dozent. Dr. Robert Breuer " 30.—	
" Primar. Direktor Dr. Karl Fleischmann " 30.—	
" 110.—	

Von Herrn S. Simon für die Chewra-Kadisha Währing	R. 20.—
Entnahme der Sammelbüchsen:	
Im Bethaus Leopoldstadt:	
Für den Waisen-Verein	R. 170.96
" die Armen-Anstalt	" 190.—
" die Chewra-Kadisha	" 188.89
" Arme in Jerusalem	" 38.96
" den Frauenverein	" 141.—
" die Kinderbewahr-Anstalt	" 40.54
	770.35
Im Bethaus 9. Bez., Müllnergasse:	7.01
Für den Waisenverein	"
Im Bethaus 15. Bez., Turnergasse 22:	214.80
Für Arme	"
Im Bethaus 19. Bez., Döllnergasse 3:	54.60
Für den Waisenverein	"
In der Israel. Versorgungs-Anstalt:	9.21
Für die Versorgungs-Anstalt	"

Dr. Gustav Langstein.

Mit Dr. Gustav Langstein, der am 15. d. M. zu Grabe getragen wurde, hat nicht bloß das Wiener Judentum, sondern auch das Wiener Barreau eines seiner angesehensten Mitglieder verloren. Seit mehr als dreißig Jahren in Wien als Advokat tätig, war Dr. Langstein ebensowohl durch sein reiches, die verschiedensten Gebiete umfassendes Wissen, durch seine mit Energie gepaarte Klugheit, als auch durch die wahrhaft vornehme Art seiner Berufsausübung von weiten Kreisen als Berater in allen Fragen des Rechtslebens gefügt. Seine strenge Rechtlichkeit, sein stets taktvolles Auftreten erwarben ihm auch die Sympathien seiner Standesgenossen, welchen dieselben durch wiederholte Wahl in den Disziplinarrat Ausdruck verliehen. Auch auf dem Gebiete humanitärer Fürsorge betätigte sich der Verstorbene eifrigst, besonders verdienstvoll wirkte er im Ausschuß des Vereines für unentgeltlichen Arbeitsnachweis, zu dessen Gründern Dr. Langstein als eines der ältesten Mitglieder des Humanitätsvereines „B'nai Brith“ zählte. Freunde, Klienten und Kollegen werden ihm ein dauerndes, treues Gedanken bewahren. — Der Trauerfeier für Dr. Gustav Langstein wohnten der Präsident der israelitischen Kultusgemeinde Dr. Alfred Stern mit dem Präsidenten des Bethausvorstandes Dr. Markus Spieler, vielen Mitgliedern der beiden Körperschaften und Sekretär kaij. Rat Dr. Lieben bei, Prof. Dr. Ehmann und Frau, der Präsident des israelitischen humanitären Vereines „B'nai Brith“, Wien, Doktor Einstädter und des Vereines „Eintracht“, Professor Dr. Roth, Vizepräsident Freund und viele Mitglieder, der Vizepräsident der Advokatenkammer Dr. Pfeiffer, der Präsident des Disziplinarates der Kammer Dr. Schwab mit Dr. v. Gunesch und Kammeranwalt Dr. Proksch, Hofrat Dr. Löwner, der Vizedirektor der Universitätsbibliothek Regierungsrat Doktor Frankfurter, die Professoren Dr. Pollak und Regierungsrat Dr. Jerusalem, der Präsident der Anglobank Professor Dr. Landesberger, Generalrat Klein, Kommerzialsrat Direktor Schwarz (Anglobant), Direktor Löwy (Creditanstalt), Direktor-Stellvertreter kaij. Rat Brüll (Verkehrsbank), Reichsratsabgeordneter Dr. Ösner, Dr. Kaminika, Domänendirektor Heinrich Glückthal, Direktor Hecht, akademischer Maler Isidor Kaufmann, Bankier Tugendhat, Bezirksrat Hiller, Gemeinderat Dr. Mittler, die Kommerzialräte Berlin, Rosenzweig, Schweiger, Wolf, Wiener und Kantor, Buchdruckereibesitzer Waizner, die Notare Dr. Bernmann und Dr. Willig, Schriftsteller Dr. Bloch, die kaiserlichen Räte Dr. Eisinger, Lemberger, Toch und Hirsh, Vertreterinnen zahlreicher Frauen-Wohltätigkeitsvereine u. a. Kantor Matthes trug die Trauergesänge vor und auf dem Zentralfriedhof sprachen Rabbiner Dr. Grunwald, Dr. Max Eisenstädter, Dr. Schwab und Reichsrats-

abgeordneter Dr. Öfner Nachrufe. Die Redner preisen die seltene Bescheidenheit des Verbliebenen, seinen unentwegten Pflichteifer und seine nie wankende Freundes-treue.

Eine Dr. Gustav Kohn-Biographie.

Achill, dem Götterliebling, neidete man vor allem, daß er seinen Sänger in Homer gefunden. Was immer der Held Großes leistet, es steht mit ihm, wenn nicht aus gleichgestimmt, höchstmöglicher Seele ihm der Nachruf erstellt, der den der Zeitlichkeit Entrückten zur Ewigkeit auferweckt. Das Spektrum des nachschaffenden Genius zerlegt die Erscheinung seines Helden in alle die bunten, mannigfältigen Ausstrahlungen seiner Persönlichkeit, scheidet im Filter seiner Betrachtung sub specie aeterni alles Zufällige, Schlaufenartige, allen Niedrigschlag des Alltäglichen aus und läßt so alle seine Vorzüge und leuchtenden Charakterzüge voll austönend zur Geltung kommen und die gebührende Würdigung finden. Die Kunst und Konzeptionskraft des Biographen bildet aber zugleich auch den Brennspiegel, der das Bild des Gefeierten mit aller Intensität und Eindrucksfähigkeit konzentriert, in unauslöschlicher Flammmenschrift den Herzen der Mit- und Nachwelt einprägt. „Die Gerechten leben erst nach dem Tode,“ so sagten unsere Alten. Vom Wesen und der Wirksamkeit eines Ewigkeitswert bergen den Menschen daheim empfangen wir nur zersplitterte und verwirrende Sinneseindrücke, solange es sich vor unseren Augen abspinnat, das Unwandelbare, Unvergängliche an ihm verhüllt sich in den Staubwirbeln der Momentensfolge, des raschen Flusses und Wechsels der Lebenserscheinungen. Kraftvoll wirksam, eine edle Idee verkörpernd, Herzen erwärmt und begeistert und zur Nachfolge anfeuernd, so leben — und nur dies heißt wahrhaft leben —, das kann der Held so recht erst, wenn über sein Erdendasein der Vorhang gefallen ist.

Diesen Gedankengang regte ein Nachruf auf unseren verewigten Doktor Gustav Kohn an, der dieser Tage (26. November) in der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“ erschienen ist und schon durch die willkommene Beigabe, daß lebensvolle Bild Dr. Kohns, die Aufmerksamkeit jedes Wiener Lesers auf sich ziehen muß. Der Verfasser ist unser Kultusvorsteher Dr. Heinrich Schreiber.

Es sind nur wenige Spalten, die uns das Lebensbild des Mannes wieder vor die Seele rufen, in dem das jüdische und das berühmte goldene Wiener Herz sich in einer ganz einzigartigen Gipselung verschmolzen zeigten. Wessen ein einzelner gütiger Mensch mit seinem edlen Wollen fähig ist, welche Riesenleistungen ein solches Tagewerk aufzuweisen kann, welcher Segen von diesem einen Kraftzentrum ausströmt, das ausführlich darzustellen, lohnte sich in mehr als einem Belang. Im wohlverstandenen Interesse unserer Jugend sollte aus Alten und Herzensarchiven eine kleine Biographie zusammengestellt werden, anschaulich darstellend, was in unserem Dr. Gustav Kohn an Idealismus, an Ewigkeitswert, an Rüststoff zur Begeisterung — vielleicht ihm selbst unbewußt — lagerte. Unsere Gemeinde würde mit dieser Festgabe an unseren Nachwuchs sich selbst ein Ehrendenkmal setzen. Denn Dr. Kohn war ihr Wahrzeichen und soll es bleiben.

Wir wünschten keine Feder, die dieser Aufgabe so gewachsen wäre wie die Dr. Schreibers. Es wäre eine Leistung, die weit über das Gebiet eines Einzel-lebens, ja über den Rahmen einer Einzelgemeinde hinausgreifen würde. „Aus der Werkstatt eines jüdischen Herzens“ könnte der Titel lauten, oder etwa „eines Vorstehers, wie er sein soll“ oder ähnlich. Bedenfalls ein Werk, des Schweißes der Edlen wert!

Kaiser Franz Josef-Kinderhort zur Ausspeisung armer isr. Schul Kinder des 12.—15. Bezirks.

Chanukkafeier und Generalversammlung.

Auch der „Ausspeisungsverein“, wie unser Verein trotz seines offiziellen Titels immer noch genannt wird, hatte seine Chanukkafeier, so schön und ergreifend, wie alle die Jahre seines Bestehens. In diesem Jahre war sie vielleicht etwas imposanter durch die Mitwirkung der Böblinge der „Heimstätte“, der wir gerne einmal den Vortritt ließen. Die turnerischen Exerzierien durften sich sehen lassen und die Gesänge, die religiösen Feuer anzünden der Chanukkalichter durch Herrn 1. Kantor Schleifer wie auch die weltlichen Lieder, zeugten von ernstem Streben der Hortleitung, auch hier der militärischen Vorbildung gerecht zu werden und durch sie der Disziplin nachzuhelfen. Das wurde auch durch den Vorstand des Kuratoriums Herrn Dr. Samuel voll und ganz anerkannt. Herr Rabbiner Dr. Taglicht sprach zu den Kindern und Erwachsenen in der ihm eigenen Art und Weise über die religiöse und politische Bedeutung des Chanukkafestes, indem er die Makkabäerkämpfe mit dem jetzigen Bölkerringen verglich. Und dann gab's die obligate Chanukkajause mit „Packerle“, allerlei nützliche Sachen enthaltend. Auch für die Vorstandsmitglieder des Ausspeisungsvereines war eine Tasse gerichtet, und sie hatten sie redlich verdient, denn das ganze Arrangement der Feier lag ja in den bewährten Händen jener Damen, die — man kennt sie ja — jahraus, jahrein sich um den Verein bemühen. Es kann nicht oft genug gesagt werden: unsere Schöpfung ist vorbildlich geworden. Wir treten jetzt in das 14. Vereinsjahr, und was wir alle die Jahre leisteten, dürfen wir mit Stolz verzeichnen. Am 18. d. M. findet nun die diesjährige Generalversammlung statt. Der Rechenschaftsbericht befindet sich in den Händen unserer Mitglieder und auch unsere Freunde und Gönner möchten wir zu einem Studium derselben einladen. Es dürfte kaum einen Verein geben, der seine Einnahmen aus einer so großen Anzahl von Barbeiträgen erhält, die gespendeten Viskualien nicht inbegriffen. Kr. 24.000.— wurden eingenommen, Kronen 28.000.— ausgegeben, d. h. wir haben aus unserem vorjährigen Barvorrat Kr. 4000.— geopfert. Wenn nun in Betracht gezogen werden muß, daß wir von jeglicher Veranstaltung absahen, so dürfen wir mit voller Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurück, mit aller Hoffnung der Zukunft entgegenblicken. Das walte Gott!

Hermann Berliner.

Aus einem Briefe des Feldrabbiners Dr. Tauber.

(Vom südwestlichen Kriegsschauplatz.)

.... Vielen Dank für die Zeitschriften, für die ich ebenso wie für die sonstigen Liebesgaben viel Verwendung habe. Ich bin jetzt sehr in Anspruch genommen, da ich die jüdische Seelsorge bei zwei Korps übernommen habe. Ich bin fast täglich unterwegs, um die Truppen und die Spitäler zu besuchen. Auch eine russische Gefangenabteilung besuche ich öfters. Im Monate November habe ich 13 Feldgottesdienste, alle mit einer Ansprache verbunden, abgehalten. Wir hatten auch eine schöne Kaiserfeier am 2. Dezember und konnten wir bei dieser Gelegenheit unsere Erfolge an der italienischen Front feiern. Auch gelang es mir, einen Chanukkaabend zu veranstalten. Leider sind die Chanukkaliebesgaben nicht rechtzeitig eingetroffen. Ich habe in einer unserer vorgeschobenen Sanitätsanstalten eine Labestation eingerichtet und muß jede dritte Nacht dort selbst verbringen. Unser Landsmann Assistenzarzt Dr. G. versieht seinen Dienst in meiner Nähe und sendet Ihnen beste Grüße, denen ich mich anschließe. Dr. M. Tauber, Feldpost 6."

Im Felde, 4. Dezember 1915.

Anlässlich des 67. Gedenktages der Thronbesteigung des Kaisers versammelten sich die im Verbande des 7. Korps auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze kämpfenden israelitischen Soldaten zu einem Festgottesdienste im Felde. Feldrabbiner Dr. M. Tauber richtete, anknüpfend an den Königspсалm 21, an die Soldaten eine Ansprache, worin er die Siege unserer verbündeten Heere auf allen Kriegsschauplätzen als die Krönung der langen, segensreichen Regierung unseres erhabenen Monarchen feierte. In einem Schlußgebet wurde der heiße Herzensus wunsch aller ausgesprochen, daß unser Friedensfürst die „Prachtkrone des Greisenalters, die auf dem Wege der Gerechtigkeit erreicht wurde“, noch lange Jahre zum Heile und Wohle aller Völker der Doppelmonarchie auf seinem Haupte trage.

Hofrat S. Ritter von Hahn gestorben.

Nach langem, schwerem Leiden ist am 14. d. M., um halb 2 Uhr früh, der Mitbegründer und gewesene Generaldirektor der Österreichischen Länderbank Hofrat S. Ritter v. Hahn im 79. Lebensjahre in seiner Wohnung, 1. Bezirk, Operngasse 8, aus dem Leben geschieden. Dem Verbliebenen war es gegönnt, nacheinander auf zwei wichtigen Gebieten unseres Wirtschaftslebens eine schöpferische Tätigkeit zu entfalten.

Zu Ungarisch-Ostra in Mähren geboren, kam Hahn in jungen Jahren zuerst zur Staatsbahn und hierauf zur Südbahn-Gesellschaft, bei welchem Unternehmen er es durch seine eminente Tüchtigkeit, speziell in der Handhabung einer modernen Tarifpolitik, zum kommerziellen Direktor brachte. Er hat durch seine neue Auffassung des Verhältnisses von Bahn zu Produktion und Handel sowie zum reisenden Publikum der Entwicklung des Verkehrs einen außerordentlichen Impuls gegeben.

Ende der siebziger Jahre wurde Hahn zur obersten Leitung der von ihm mitgegründeten Länderbank berufen. Solle 17 Jahre hat Hahn die Stelle des Generaldirektors der Länderbank bekleidet, in der er von allem Anfang an in großem Stile fremdes Kapital, namentlich französisches, heimischen Zwecken dienstbar zu machen wußte. Seiner Initiative oder Förderung sind eine Reihe großer Transaktionen und eine ungemeine Belebung des österreichischen Finanzgeschäfts überhaupt zuzuschreiben.

Mit dem Eintritt der von ihm geleiteten Bank kam so recht eigentlich erst ein Wettbewerb um die Übernahme der inländischen Staatsanleihen zu stande, der in einer kräftigen Höhebewertung und sohn der Hebung des Staatskredits Ausdruck fand. Hahn hat sich weiters große Verdienste erworben um die Ausgestaltung des Lokalbahnhofs in Österreich und Ungarn, welche Tätigkeit ihn dazu brachte, mit der Frankfurter Eisenbahnrentenbank die Institution des Trusts auf dem Kontinente einzuführen, und hat auch in der Schaffung größerer industrieller Vereinigungen vorbildlich gewirkt.

Die Länderbank unter Hahn war es, die hier zwei Neuerungen einführte, die seither dem Wiener Bankbetrieb ihr Gepräge gaben: die Errichtung von Filialen in den Bezirken von Wien und die Vermietung von Schrankfächern (Safe Deposits) an das Publikum.

Die Mitarbeit an der wirtschaftlichen Erschließung des Balkans, die auf dem Berliner Friedenskongress proklamiert worden war, und in Verbindung mit dieser Aktion die Stärkung des politischen Einflusses der Monarchie bildeten Postulate in dem Programme der Länderbank, die in Hahn einen eifigen, ideenreichen Befürworter fanden und dessen Tätigkeit in dieser Richtung

an der zuständigen amtlichen Stelle voll gewürdigt ward. Die Durchführung der Bahnverbindung von Budapest aus über Belgrad nach Sofia und Konstantinopel, respektive nach Saloniki, die Ausgabe der ersten serbischen und der ersten bulgarischen Staatsrente und deren Einbürgerung auf den bedeutendsten europäischen Märkten, die Errichtung einer Handelsbank in Belgrad und Sofia sind Marksteine dieser Tätigkeit. In seinen letzten Lebensjahren gehörte der Verbliebene unter anderem der Verwaltung der Reichenberg-Gablonzer Eisenbahn als Präsident an. Er war weiters Mitglied der Verwaltung der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn, der Rima-Murau-Salgó-Tarjaner Eisenwerksgesellschaft und Aufsichtsrat der Nationalbank für Deutschland in Berlin.

Hofrat Ritter von Hahn war längere Jahre hindurch Vorstandsmitglied der isr. Kultusgemeinde und hat sich durch vielfache Akte der Wohlthätigkeit als ein guter Mensch mit jüdischem Herzen bewährt, der das Leid der Mitmenschen empfindet und bemüht war, zu helfen und zu lindern.

Für seine öffentliche Wirksamkeit war Hahn wiederholt von Sr. Majestät dem Kaiser ausgezeichnet worden. Noch bei der Südbahn war ihm der Titel eines Regierungsrates verliehen worden, einige Jahre später wurde er mit dem Orden der Eisernen Krone ausgezeichnet und einige Jahre vor seinem Austritt aus der Länderbank erhielt er den Titel eines Hofrates. An der Bahn des Verbliebenen trauern seine Witwe und drei Töchter: Baronin Hermine Popper v. Podhradsky, Frau Klara v. Marshall-Hahn und Frau Margarete Panzer.

Vermischtes.

Kranzablösungsspenden zu Gunsten der Chewra Kadisha in Wien

I. Seitenstettengasse 4

für arme franke Glaubensgenossen.

Anlässlich des Ablebens der sel. Henriette Bach: Gustav Jaeger Kr. 15.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Josef Wellisch: Kaiserl. Rat Dr. Josef Weiß Kr. 10.—, Familie Wellisch 40.—; zusammen Kr. 50.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Therese Fuchs: Max Fleischner Kr. 10.—, Moriz Fleischner 10.—, Dr. Julius Schott 10.—; zusammen Kr. 30.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Markus Unterberg: Familie Major Kr. 5.—, Heinrich Chromek 5.—; zusammen Kr. 10.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Dr. Albert Ulrich: Fanny und Stanislaus Löwenberg Kr. 20.—, Dr. Georg Weiner 10.—; zusammen Kr. 30.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Julius Kopstein: Emil Leopold Kopstein Kr. 20.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Frau Therese Ehrenreich: Karl Oplatka Kr. 5.—.

Österreichisches Landeskomitee und Hilfskommission 1915 für Palästina.

Unter Andachtsbüchlein ייְהוָה לְנַפְשֵׁךְ Trauerandachten und Andachtsgebete ist jüher erschienen. Es wird auf Wunsch von unserer Hilfskommission, Wien, IV., Frankenberggasse 14, kostenfrei zugestellt.

Alle jüdischen Opfer des Krieges aus unserer Monarchie und den verbündeten Staaten, deren Namen uns mitgeteilt werden, lassen wir unentgeltlich zu danerndem Andachten in Synagogen des heiligen Landes auf besonderen Ehrentafeln verzeichnen, damit der Ruhm ihres Heldentums auch an den Stätten nachhalte, die durch die Heldenaten unserer Väter vordern für alle Zeiten geweiht sind. An allen Maskirtagen (חֲנִינָה) wird daselbst für sie ein Segengebet verrichtet werden. Wir bitten die Familienangehörigen der Gefallenen, sowie die Herren Feldrabbiner und die ländlichen Kultusgemeinden, uns von den Verehrten den jüdischen Namen und den des Vaters anzugeben.

Für weitere Gedächtnisfeiern (Kaddeschim, Jahrzeiten und Mischnajaus-Lernen an den heiligen Stätten) wird eine Spende zu Gunsten unserer Aktion eingehoben, über die unser Buch צִיּוֹן לְנַפְשֵׁךְ Auskunft erteilt.

Gleichzeitig ist in künstlerischer Ausführung unser patriotischer **Kriegs-Mogen-Dovid** hergestellt worden, den wir gleichfalls kostenfrei verleihen. Wir bitten alle Rabbinate und Religionslehrer, die unseren Mogen-Dovid noch nicht erhalten haben sollten, sich gütigst an uns (Hilfssmission 1915, IV., Frankenberggasse 14) zu wenden und uns in diesem patriotischen Werke nach Kräften zu unterstützen.

Die Hilfssmission 1915 für Palästina.

Spenden.

Von 2. M., Wien, 9. Bezirk, Harmoniegasse 9/11, für jüdische Kriegsfürsorgezwecke Nr. 18.— zum Andenken an den Helden Tod des Kadetten Chaim Willner.

Ausweis der Spenden für die Schulen der Agudas Jisroel in Wien.

Grünberg, Grodels Kr. 3.—; Glüder, Brzezany 1.50; Schapira, Magierow 1.50; Eisensoher, Zydaczow 1.50; Ranner, Rzeszow 2.—; Blutreich, Bursztyn 3.—; Ochs, Tarnopol 2.—; Margulies, Tlustyn 2.—; Wohl, Wien 2.—; Granewitter, Rohatyn 3.—; Klinghofer, Lemberg 4.—; Ranner, Rzeszow 3.—; Spitz, Przemysl 1.50; Reihold, Brody 3.—; Goldopser, Tarnopol 1.—; Roin, Cieszanow 1.50; Steinberg, Cieszanow 3.50; Arbeit, Worona 1.50; Weintraub, Ulanow 4.50; Heller, Bolszowce 3.—; Hellmann, Rzeszow 1.50; Tenen, Kolomea 2.—; Horowitz, Kratau 1.50; Aberdam, Tarnow 1.—; Schäfer, Rzeszow 4.—; Gränfel, Dynow 2.—; Silber, Tarnobrzeg 1.50; Apfel, Glogow 1.50; Doppelt, Nizanlowice 3.—; Glasberg, Strzyz 1.50; Engelberg, Krakau 2.—; Süh, Kolomea 2.—; Eichenstein, Rzeszow 1.—; Schule, Ausstellungsstraße 28.50; Büchse, Ausstellungsstraße 1.79; Thorn, Tarnow 1.50; Preller, Grybow 1.50; Schreier, Stanislau 2.—; Heller, Myslince 1.50; Schwarz, Rzeszow 2.—; Seidmann, Kolomea 2.—; Wieselmann, Radworna 4.—; Horowitz, Grodels 1.50; Znizer, Kolomea 2.—; Wolf, Szczuczyn 1.50; Schönfeld, Brody 1.50; Schönfeld, Brody 1.50; Sternschus 1.50; Schächter, Trembowla 1.—; Hermelin, Lemberg 1.50; Lewitter, Trembowla 1.50; Kleiner, Monasterzyska 3.—; Tunis, Strussow 3.—; Gelernter, Bursztyn 1.50; Drimmer, Bursztyn 1.50; Heimann, Belz 1.—; Ehrenreich, Antwerpen 2.—; Salomon, Brzezany 1.50; N. N. 1.—; Neiser, Brzezany 1.50; Gerstler, Solot 2.—; Frenkel, Bielic 10.—; Schule, Ausstellungsstraße 44.50; Sammler, Radworna 3.—; Sonntag, Zolin 1.50; Spitz, Przemysl 1.50; Ginsberg, Przemysl 2.—; Lanner, Belz 1.50; Kohn, Bust 1.50; Jaroslawic, Sieniawa 2.—; Maier, Niemirov 1.50; Schorr, Grodels 1.50; Salomon, Brzezany 1.50; Rosach, Bonj 1.50; Preger, Grodels 1.50; Engel, Brzozow 1.50; Reich, Brzozow 1.50; Weidenfeld, Buczacz 1.50; Damm, Przemysl 1.50; Litvak, Lemberg 2.—; zusammen Kr. 231.79.

Verzeichnis

der bei der I. u. I. israel. Militärfürsorge in Wien für die in den Sanitätsanstalten Wiens untergebrachten kriegsverletzten jüdischen Soldaten eingegangenen Spenden an Geld, Zigaretten, Zigaretten, Ritualien usw.

1. Spendenverzeichnis.

Israelitische Kultusgemeinde in Wien Kr. 300.—; Oberleutnant Josef Perelis 200.—; Theresie König 100.—; durch Oberleutnant Bettelheim 50.—; Ver. „Jüdische Leo“ 20.—; Frauenverein, 18. Bezirk 20.—; Verein der Gr.-Meseritscher 20.—; Josef Spirer 10.—; Verein „Menschenliebe“ 40.—; Kaiserin Elisabeth-Lehrmädchen- und Arbeiterinnenheim 20.—; Heinrich Benie 100.—; Adolf Bachrich u. Co. 10.—; Dr. Richard Anninger 10.—; Wilhelm Bell 20.—; Oskar Berl 20.—; D. Allina 5.—; S. Glejinger 20.—; Ferdinand Bloch 100.—; Ludwig Blum 10.—; Deutsch und Schönberger 10.—; Dr. Ad. Bachrich 20.—; Eduard Doctor 25.—; August Blumberg 10.—; David Fanto 30.—; Wilhelm Anninger 30.—; Verein „Chauen Dal“ 20.—; Verein der Brodwyer, Wien 50.—; Verein für Krankenpflege 200.—; Sophie Egger 5.—; Leopold Hauser 10.—; Chewra-Kadisha für den

12.—15. Bezirk 20.—; Tempelverein für den 20. Bezirk 20.—; Hugo Hauser 10.—; B. Fischl u. Söhne 20.—; Max Hiller 20.—; W. Bed u. Söhne 1000 Zigaretten; Fritz Engel 800 Zigaretten, 200 Zigarren; Jündholz-Verkaufs-Gesellschaft 1000 Schacheln Jündholzer; E. Braun u. Co. diverse Rauchmaterialien; Hugo Gerngross 20 Flaschen Erfrischungsgetränke, 2 Kartons Gebäck und Kanditen.

R. u. I. israel. Militärfürsorge in Wien.

„Weibliche Fürsorge“.

Zum Feuchtwangsonds für jüdische Kriegermütte sind neuerdings eingelangt: Frau Baronin Charlotte von Königs- warter Kr. 500.— (anonym schon ausgewiesen); Frau Sofie Quittner 20.—; Herr Bernhard Tischler an. Barmizwah des Sohnes 10.—; im ganzen 2510 Kronen. — Weitere gütige Spenden nimmt entgegen die „Weibliche Fürsorge“, 1. Bez., Schotten-gasse 10, und Herr Rabbiner Dr. Feuchtwang, 18. Bez., Edelhofgasse 36.

Trauergottesdienst.

Sonntag, den 19. d. M., 3 Uhr nachmittags, findet in der Synagoge des Talmud-Thora-Vereines, 2. Bez., Ma'azza's 16, eine Trauerfeier für unser verdienstvolles Vorstandsmitglied

Herrn Isai. Rat Adolf Schramel f. A.

statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder und Freunde ergebenst einladen.

Die Gedenkrede hält Herr Rabbiner Dr. Salomon Funk; im Namen des Lehrkörpers wird Oberlehrer Herr Salob-Rohn sprechen.

Der Vorstand.

Wien. Der Vorstand des Kaiser Franz Josef I.-Huldigungstempel (2. Bez., Pazmanitengasse 6) hielt nach Ablauf des Trauermontes nach dem verewigen Präsidenten Schramel eine Sitzung ab, an welcher auch die neuwohlten Mitglieder Hofrat Doktor Julius Schlag und Dr. Josef Winterlich teilnahmen. Zum Vereinspräsidenten wurde Herr Isai. Rat Adolf Wenger nahezu einstimmig gewählt, als Obmann-Stellvertreter die Herren Samuel Adler, S. Blüh und Friedrich Allina.

Chanukkafeier in der isrl. Versorgungsanstalt.

In besonders glänzender Weise wurde am 4. Dezember I. J. in der isrl. Versorgungsanstalt die Chanukkafeier abgehalten und waren zu derselben erschienen: vom Vorstande der isrl. Kultusgemeinde die Herren Vizepräsident Hofrat Dr. Rappaport, Vertreter Salo Cohen, Vorsteher S. Brod und Kommerzialrat Heinrich Mendel, Tempelvorsteher Theodor Kohn, Vizepräsident der Börsefammer Börserat S. Steinthal und Gemahlin, Kassier Josef Peterselka und Amtsleiter Rudolf Kraus. I. l. Provisor M. Rochmich, die Ehrendamen der israel. Versorgungsanstalt Jenny Adler, Mathilde Cohen, Nanny David, Ida Eissenschi, Hermine Radisch, Marie Teleky und Clementine Wiener, ferner Frau Oberkantor Fuchs, Theresia Geisenheimer, Frau Primarius Insel, Frau Oberin Emma Levi. Herr Josef Beer und Herr Josef Wittrofsky u. v. a.

Den Gottesdienst versah unter Begleitung des Chores Herr Oberkantor Don Fuchs und entzückte alle Zuhörer durch seine herrliche Stimme. Nach dem Anzünden der Chanukkalichter hielt Herr I. l. Professor Dr. Heinrich Pollak die Festrede, welche auf alle einen nachhaltigen Eindruck machte.

Nach Abingen der österreichischen und deutschen Volkshymnen schloß die Tempelfeier, woraus die Pfleglinge reichlich bewirtet wurden. Die Kosten wurden von Herrn Vertreter Salo Cohen, der zu diesem Zweck einen namhaften Betrag spendete, getragen. Ferner spendeten Herr Isai. Rat Siegmund Kauders und Frau Isai. Rat Wilhelm Pollak je ein Fah Wein.

Jüdische Turnhalle, 20. Bezirk, Denigasse Nr. 33.

Die bekannte Gefangsmieiste in Fr. Fanny Freystadt, welche das lehrwöchentliche Konzert am 11. d. M. bestritt, rechtfertigte ihren guten Ruf in den Leistungen ihrer Schüler. Insbesondere ließ sich die Schulung in den mit vieler rhythmischem Fertigkeit und deutlicher Aussprache gesungenen Tänzen hervorheben. Hier seien lobend erwähnt die „Deutschen Tänze“ von Schubert und der von dem Frankfurter Philanthropen Emil Sulzbach mit

vielen Verständnis für Wiener Grazie komponierte dreistimmige Frauenchor „Donauwellen“. In dem Schlusschor „An der blauen Donau“ von Strauß sang Fr. Freystadt das Solo, in deren unermüdlichen Händen die gesamte Klavierbegleitung des Abends lag. Die übrigen Soli gespielten durchwegs und es ernteten reichen Beifall wie Damen Fr. Peiler, Fr. Finster, Fr. Löw, deren Sopran sehr innig anspricht, und Fr. Sobotka, die mit Volksliedern und Brahm's vielen Erfolg erzielte. Fr. von Eperjesy, die zeitgemäße ungarische Volkslieder in der Originalsprache vortrug, erwies sich als vorzeltliche Interpretin feiniger und gemütlicher ungarischer Musik. Für den unterhalterischen Teil des Konzertabends sorgte mit ausgezeichnetem Geschick Herr Radettaspirant Felix Hartmann, der mit seinem gelungenen patriotischen Polpoutri wahre Beifallsstürme auslöste, insbesondere mit dem „Fridericdenstuplet“ am Schluß. Wenn man endlich die interessanten Rezitationen des Fr. Haslinger und der zehnjährigen Henriette Weiß, die mit feder Jugendstil und Natürlichkeit declamierte, in die Beurteilung mit einbezieht, so kann der Abend in jeder Hinsicht als genuhreich und unterhaltend bezeichnet werden.

B.

Das Wochengrogramm von Samstag, den 18. d. M., bis Freitag, den 24. d. M., lautet: Samstag, Konzert, veranstaltet vom Vorstand. — Sonntag, Vortrag: Prof. Dr. S. Krauß: „Juden und Araber.“ — Mittwoch, Vortrag: Herr L. Taubes: „Ueber den Ursprung der jüdischen Namen.“

Die Bibelvorträge am Freitag, den 24., und Freitag, den 31. d. M., fallen aus. — Beginn am Samstag und Sonntag 7 Uhr, sonst halb 8 Uhr.

Zweites Kinder-Chanukkafest im Josefine-Mendl-Wohlfahrthaus.

Die zweite der Kinder-Chanukkaseiern, welche Mittwoch, den 8. d. M., stattfand, nahm dank der Hingabe und Opferwilligkeit des Herrn Obmannstelvovertreters Karl Freund und dessen Gattin Marie, beide fröhlig unterstützt von dem rührigen Komitee, denselben glänzenden Verlauf wie die so angegangene am Sonntag. Jedoch hatten die Kinderfreunde sich diesesmal noch mehr Kinder eingeladen. Von den 400 kleinen Gästen, denen die Freude aus den hellen Augen strahlte, waren etwa 120 aus den Schulen der Baron Hirsch-Stiftung, geführt von deren Lehrern, die übrigen waren arme Kinder aus der Brigittenau, denen sich der Lehrkörper der Kinderorte in dankenswerter Weise widmete. Auch die Zahl der anwesenden Festgäste, die Herr Freund mit herzlichen Worten begrüßte, und wobei er den edlen Menschenfreunden für viele materielle Unterstützung des Komitees dankte, war größer als das erstmal. Man bemerkte unter anderen: Prof. Dr. Roth, Präsidenten des hum. Vereines „B. B.“, unter dessen Patronanz die Vereine im Josefine-Mendl-Wohlfahrthause stehen, samt Gattin und Fräulein Tochter; ferner waren erschienen Prof. Dr. Zappert, der ärztliche Freund der Kinderorte, Kommerzialrat Julius Freund samt Gattin und Kindern, die Vorstandsmitglieder des Tonnenbechale Glüd, Dr. Schor, Jacques Trebitsch, Direktor Wiener Regimentsarzt Dr. Boxer Frau, Rat S. Krüger, Gattin des Präsidenten vom „Elisabeth/Mädchenheim“, Prof. Ruhner samt Frau, Dr. Löwy, Sekretär der Zentralstelle f. d. Armenwesen, Frau Amtsleiter Kraus, Fr. Annie Rohr und Herr Einjähriger Walter Rohr, Tochter und Sohn des Kommerzialrates Philipp Rohr, u. a. m. Eine Auszeichnung erhielt das Fest durch die Anwesenheit von aus Triest geflüchteten Damen und Herren, welchen geschätzten Gästen die von einem Freunde verfaßte und von einem galizischen Flüchtlingsliede gesprochene besondere Begrüßung gewidmet war. Es wurde noch eine große Anzahl von Kindern beiderlei Geschlechts mit warmer Unterwäsche, Oberkleidern und Schuhen beschickt.

—o—

Wien. Der Verein „Theologia“ bringt hiemit zur Kenntnis, daß am 3. I. M. zwei seiner Mitglieder: Israel Feld und Ch. S. Schulzinger zu Doktoren der Philosophie promoviert wurden.

„Hatechijah“, hebr. akad. Vereinigung.

Samstag, den 18. d. M., findet ein Vortrag des Vol. cand. phil. J. Kestenbaum über: „Haaga dah b' Israel“ statt. Ort und Zeit: halb 8 Uhr abends im Lokale des Handelsgehilfenverbandes, 2. Bez., Obere Donaustraße 65. Gäste willkommen.

Verein zur Bekleidung und Unterstützung armer alter Männer israelitischer Konfession,

2. Bezirk, Ferdinandstr. 19.

Wie im Vorjahr, hat derselbe auch heuer vor wenigen Tagen angesichts der herrschenden Krisze in aller Stille die Beteiligung mit kompletteter Unterleidung an achtzig Greisen vorgenommen, wie einem mehr als doppelter Kostenaufwand gegenüber vorausgegangenen Jahren.

Zu dieser Leistung gesellen sich noch die regelmäßigen monatlichen und temporären Unterstützungen in einer Gesamtsumme von mehreren Tausend Kronen jährlich an gewiß segensreich wirkende Institutionen, deren Bedeutung sie im friedlichen Leben gewürdigt, in der Kriegszeit aber erst recht zum vollen Bewußtsein gelangt.

Dieser Verein verdient die Förderung teilnehmender Mitmenschen.

Austritte aus dem Judentum

vom 5. bis 11. Dezember 1915.

- Friedberg Hedwig Private, geb. 17. September 1878 in Szolnok, V. Kampersdorffergasse 14.
- Dr. Justus Josef praktischer Arzt, geb. 30. August 1872 in Wien, VIII., Florianigasse 29.
- August Hugo Eisenbahnamtler, geb. 24. August 1877 in Deutschbrod (Böhmen), VI., Baumgrubengasse 25.
- Morawitz Edgar Ritter von, geb. 1893.
- Neumann Cornel Schauspieler, geb. 15. März 1892 in Wien, III., Matthäusgasse 4.
- Simon Flora geb. Lichtenegger Schneiderin, geb. 31. August 1882 in Wien, XVIII., Schafberg 203.
- Strakoš Stefan, f. u. f. Ingenieur, geb. 16. Oktober 1884 in Wien, I., Kärtnerstraße 32.

* * *

Beichtigung Herr Hof- und Gerichts-Advokat Dr. Wilhelm Rosenberg, Wien, I. Am Hof 11, erucht um Konfirmation, daß die Meldung in Nr. 48 der „Oesterr. Wochenschrift“ von seinem Austritt aus dem Judentum der Wahrheit nicht entspricht. In der Tat hat Herr Dr. Rosenberg lediglich im Namen seines Dienstes, Edgar Ritter von Morawitz, dessen Austritt aus dem Judentum angemeldet.

Patriotisch Chanukkafest in Mödling.

Am 5. d. M. fand hier in Fischers Restaurant eine erhebende, für die Mödlinger Jüdenchaft denkwürdige Chanukkfeier statt. Nach Begrüßung des zahlreichen Publikums durch Kultusvorsteher Diamond trug Herr Obersantor Österreich unter Begleitung des Musikdirektors Rihwidy in meisterhafter Weise das Hanukkah-Lieder als auch Ma'azur vor, worauf nach einigen Rezitationen des Herrn Tocznayr Herr Professor Dr. Karl Stein aus Wien eine glänzende, von allgemeinem Beifall belohnte Festrede hielt. Gesangsvorträge des Herrn Obersantors Österreich und Fr. Jordan aus Wien beendeten den schönen, gemütlichen Abend. Sämtliche hier befindlichen jüdischen Veteranen Soldaten wurden hierbei bewirkt und reichlich bestochen, worauf der noch verbliebene beträchtliche Reingewinn jüdischen Kriegsfürsorgezwecken zugeschürt werden konnte.

Baden. Mitte nächsten Monates soll hier in Baden ein Wohltätigkeitskonzert stattfinden de sei Et. agnis der Witwen und Waisen gefallene Kriege gewidmet ist. Auf dieses Konzert ist man in weiten Kreisen gespannt. Das Protektorat übernahm Frau Gräfin Drissi-Rosenberg, und die Anziehungskraft dieser musikalischen Veranstaltung bildet Herr Ferdinand Jura, Kantor der isr. Kultusgemeinde in Baden, der sich in der kurzen Zeit seines Wirkens bei uns als Musiker viele Freunde und Verehrer erworben hat. Seit dem Monat August 1915 wirkt Herr Jura in der Badener isr. Kultusgemeinde und hat sich bereits den Namen

als Meister der Gesangskunst erworben. Herr Tura war als Gesangspädagoge am Berliner Konservatorium tätig, in London, München, Frankfurt a. M., Budapest und in anderen Großstädten haben seine Konzerte stets die schönsten Erfolge gehabt, so daß er trotz seiner Jugend bereits viele Anerkennung erhalten hat. Aus religiösen Gründen hat er sein Fach als Opernsänger aufgegeben und dem Kantorat sich zugewendet, und damit seine religiösen Überzeugung nicht getreue Opfer gebracht. Nun führt ihn sein Stern nach Baden, wo ein gesangsfreudliches Publikum seine Leistungen mit starlem Beifall begleitet und selbst christliche Musikkennern ihm vielfach Anerkennung zollen. Das war die Ursache, daß man von hervorragender Seite an den Sänger Tura herangetreten ist, bei den eingangs erwähnten Wohltätigkeitskonzert mitwirken zu wollen. Hoffentlich gelingt es ihm, seinem Ruhme ein neues Lorbeerblatt beizufügen.

Oberhollabrunn. Freitag, am 10. d. M., fand in Oberhollabrunn das Leichenbegängnis des aus Lemberg gebürtigen polnischen Legionärs (Art.-Reg. 3) Max Sar statt, der im hierortigen Kaiser Franz Josef-Spital seinen an der Front erlittenen Verwundungen erlegen ist. Bevor die Leiche gehoben wurde, hielt der hiesige Religionslehrer S. Jellinek dem Verblichenen einen tiefempfundenen Nachruf, ausgehend vom ewig starken Geist der Makkabäer, hob er rühmend die tapferen Helden der jüdischen polnischen Nation hervor. Unter Beisein der Spiken der Behörden, des Veteranen- und Feuerwehrvereines, der gesamten Pflegeschwestern, bewegte sich der traurige Zug dem israelitischen Friedhofe zu. Um Grabe, welches ihm als Ehrengrab von der israelitischen Kultusgemeinde, bezw. von der Chewra-Kadisha gewidmet wurde, wurde ein Grabgebet abgehalten und zum Schlusse sangen polnische Legionäre Nationallieder im Chor als letzte Grüße.

Karlovac. Auf Veranlassung Sr. Ehrw. des Herrn Dr. B. Schid wurde am ersten Chanukkaabend die nach Hunderten zahlende Mannschaft jüdischer Konfession des I. I. Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 23 zu dem Gottesdienste in den hiesigen Tempel befohlen. Unter den stimmungsvollen Orgellängen und Chorgesängen unter Leitung des ehwürdigen Kantors Herrn Isidor Grob gewann die Andacht ihr der heiligen S. Immung angepaßtes Gepräge. Die von patriotischem Geist getragene Rede, in der Seine Ehrenwürden die anwesenden Kombattanten als würdige Nachfolger der Makkabäer feierte, löste bei allen Anwesenden einen wahren Strom von Tränen. Die Feier endete mit einem Gebet für Kaiser und Vaterland und dem endlichen Sieg unserer Fahnen.

Mährisch-Ostrau. (Festgottesdienste.) „Si ejia“ vom 6. Dezember berichtet: Aus Anlaß des Regierungsjubiläums Seiner Majestät wurden am 2. Dezember in den Gotteshäusern aller drei Konfessionen Festgottesdienste abgehalten und auch in sämtlichen Schulen dieser Erinnerungstag in feierlicher Weise begangen. Besonders erhebend gestaltete sich der am Nachmittage im hiesigen israelitischen Tempel abgehaltene Festgottesdienst, welcher mit dem Lichtweißfest verbunden war. Nach den künftigen Psalmenvorträgen des Oberkantors Löwy hielt Rabbi Dr. Spira eine so formvollendete und gedanktreiche Festpredigt, daß sie auf die zahlreichen Anwesenden tiefen Eindruck machte. Diesem Gottesdienste wohnten die Chefs sämtlicher Staatsbehörden und Mittelschulen, Bürgermeister Dr. Fiedler und Bizebürgermeister Dr. Glashner, an fünfzig Stabs- und Oberoffiziere der hiesigen Garnison sowie der Kultusvorstand bei. Sowohl der Herr Bezirkshauptmann als auch die Chefs der militärischen Behörden gaben dem Herrn Rabbiner und dem Kultusvorsteher gegenüber ihre lebhafte Anerkennung über den solennen, schönen Verlauf dieser patriotischen Feier Ausdruck.

Chanukkafest und Kaiserhuldigung der Talmud-Thora-Schule in Mährisch-Ostrau.

Am 2. Dezember veranstaltete der von Sr. Ehrwürden Herrn Dr. R. Faerber gemeinsam mit dem Beth-Hamidrasch-Vorstande vor nunmehr drei Jahren begründete Talmud-Thora-Schule die diesjährige Chanukkafestfeier in Verbindung mit einer Kaiserfeier. Ein reiches Programm abwechselnder hebräischer und deutscher Darbietungen der Schüler entzückte die zahlreichen Gäste. Herr Doktor Faerber hielt die eindrucksvolle Festrede, die in ein stürmisches, vom ganzen Auditorium enthusiastisch mit angestimmtes Hoch auf den geliebten Kaiser ausklang. Vielfache Anerkennung erwarben sich einige Produktionen der Schüler, so das Vorbereten

des Maariw, das Anzünden der Lichte mit Moaz zur, die dramatische Darstellung der Menorah, das Gedicht Tzirim anaahnu, Moritz Antscherls Trenderl-Lied, wie auch ganz besonders die Gesänge: Franz Josef hoch, Seemanns Los und Zudermanns Reiterlied. Unter dem den Saal gedrängt stehenden Publikum sah man die Herren Kultusräte Salomon Reschovsky und Moritz Wechsler in Vertretung des Kultusvorstandes, den Beth-Hamidrasch-Vorsteher Dr. Max Beer, Dr. Löwy aus Wien, Oberlehrer Jakob Rohr, Ausschußmitglied Max Adler, viele angesehene Damen der jüdischen Gesellschaft usw. Die Talmud-Thora-Schüler, circa 80 an der Zahl, wurden mit Geschenken bedacht. Hierzu hatten an freiwilligen Spenden beigetragen die Herren: Fabrikant Otto Stern Kr. 20.—, Bernhard Krieger Kr. 10.—, Dr. Jakob Beer und Dr. Herbartschel je Kr. 5.—, Moritz Freud und Moritz Wechsler je Kr. 4.—, Bankdirektor Sigmund Czuczka Kr. 3.—, Herm. Preis und Moritz Huppert je Kr. 2.—. Ferner hatten Geschenke gewidmet die Firmen Adolf Höchstimm, M. Bachner, Wachberger und die Fädelei Meinhart. Das Klavierhaus Goldmann stellte einen Flügel zum Abend bei. Den Spendern und Mithelfern gebührt der wärmste Dank; nicht minder auch der Frau Olga Faerber für die Bemühung um die Geschenke. Ein ansehnlicher Betrag, welchen der Programmverkauf ergab, wurde bei der Mähr.-Ostrauer Volksbank zur Besteigung der läuf. Feuerschungsfeier hinterlegt, so daß nächstesmal eine Spendenammlung zu diesem Zweck unterbietet wird.

Przemysl. Freitag, den 3. Dezember, hat in Przemysl in der Haupsynagoge anlässlich des Chanukkafestes ein feierlicher Militärgottesdienst stattgefunden, an welchem die israelitische Mannschaft der Garnison Przemysl teilgenommen hat. Die Frauengräber mußten den zahlreich erschienenen jüdischen Kriegern eingeräumt werden. Unter den Erschienenen sind die Besitzer von Tapferkeitsmedaillen und sonstigen Dekorationen angenehm aufgefallen. Die Festpredigt hielt der Feldrabbiner des Przemysler Militärlabors Dr. Josef Mieseis. In seiner Ansprache gedachte der Feldrabbiner des Allerhöchsten Regierungsjubiläums und sprach die Erschienenen an, dem innig geliebten Monarchen und obersten Kriegsherrn nicht bloß mit Gefühlen und Gedanken, sondern auch durch die männliche tapfere Tat die schuldige Treue und Dankbarkeit zu zollen und gleich den Tausenden deforierter jüdischer Krieger den Ruhm und die Ehre der Armee und des jüdischen Volkes nach Kräften zu mehren. Insbesondere forderte der Feldrabbiner Dr. Mieseis die Soldaten auf, das Losungswort des Kaisers: „Vitibus unitis“ sich zueigen zu machen und einander stets und überall die treue Kameradschaft unentwegt zu bewahren und in den Reihen unverzagt auszubringen. Die Rede machte auf alle Krieger sichtlich einen tiefen, nachhaltig wirksamen Eindruck.

Rabbinate-Assessor Juda Leib Meissels (J. L.) Am zweiten Chanukkafest ist hier Herr Rabbinate-Assessor Leib Meissels im Alter von 73 Jahren nach kurzem Leiden verschieden. Seine Frau, eine Tochter des Jaffyer Rabbiners Schmele Taubis, ist ihm vor vier Monaten im Tode vorausgegangen. Der Verbliche war der älteste Sohn des Przemysler Rabbiners Lippe Meissels, der als talmudische Autorität und Verfasser gediegener rabbinischer Werke weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus bekannt war. Rabbiner Leib Meissels hat in unserer Gemeinde ein halbes Jahrhundert lang als Rabbinate-Assessor segensreich gewirkt und sich wegen seiner talmudischen Gelehrsamkeit und wahren Gottesfurcht in unserer Gemeinde und weit darüber hinaus eines großen Ansehens erfreut. Er hinterläßt vier Kinder; sein ältester Sohn, Lippe Meissels ist Rabbiner in Monasteryska, sein zweiter Sohn ist der Schriftsteller Samuel Meissels und einer seiner Schwiegersonne ist Osias Herschel Babad, Rabbiner in Tarnopol. Unsere Gemeinde wird dem Verewigten ein ehrendes Andenken bewahren.

Radauž. Am ersten Abend des Chanukkafestes, der in diesem Jahre mit dem Vorabend des 2. Dezember zusammenfiel, hat über Anregung Sr. Ehrw. des Herrn Rabbiners Jakob Hoffmann in unserer Gemeinde eine Kaiserfeier, verbunden mit einer Chanukkafestfeier für die im Etappenbereiche Radauž stationierten jüdischen Soldaten stattgefunden. Die Feier hatte einen herzebebenden Verlauf und wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. In der großen Synagoge, die gedrängt voll war, hatten sich unter anderem eingefunden: das ganze Offizierskorps unter Führung des Obersten des Etappenkommandos und des Obersten des Feldgerichts, die Vertreter sämtlicher Staatsbehörden und eine zahl-

reiche Gemeinde. Nach Anzünden der Menorah und Rezitation des Moaus zur durch den Tempelchor, hieß Herr Rabbiner Hoffmann eine meiste-hafte Festpredigt, in der er die Bedeutung des Chanukkafestes in Verbindung mit der Kaiserei mit hincenzen der Veredsamkeit erörterte. Die Predigt klang in einer feurigen Ermahung an die zum Gottesdienste kommandierte jüdischen Soldaten. Nach dem Festgottesdienste wurden die jüdischen Soldaten feierlich bewirkt und beschenkt. Beim Festmahl hielt der Herr Rabbiner eine Ansprache, welche von Oberarzt Dr. Wittner und einem Soldaten des Mannschaftsstandes heilich erwidert wurde. Das Arrangement des Festmales und der Liebesgaben wurde von einem eisigen Damenkomitee besorgt, dem folgende Damen angehörten: Frau Rabbiner Hoffmann, Frau Primarius Dr. Herzberg, Frau Toni Herzberg, Präsidentin des Frauenvereines Anna Rosenfeld, Frau Stadträtin Rudenstein, Frau Goldschläger und Frau Professor Feller.

Feuilleton.

Einige talmudisch-rechtliche Bestimmungen über jüdische Kriegsführung.

Von Dr. Sa'omon Gardz.

In der vorigen Nummer Ihrer geschätzten, sonst nur den aktuellen politischen Fragen gewidmeten Wochenschrift hatten Sie, hochgeehrter Herr Redakteur, die Freundlichkeit, einige Zeilen dem rein theoretischen jüdischen Kriegsrecht zu widmen und auch sonst des talmudischen Rechtes in Verbindung mit den so aktuellen Schützengräben und Kriegsauszeichnungen Erwähnung zu tun. Dieser Umstand veranlaßt und ermutigt mich, Ihnen folgende Zeilen zu übersenden.

Ihr Feuilletonist fragt: „Wann haben die Juden zuerst am Sabbat gekämpft?“ und erzielt darauf die richtige Antwort. Es wäre aber auch interessant, die Frage aufzuwerfen: „Wann haben die Juden zuerst am Sabbat nicht kämpfen wollen?“ Ich glaube, es war dies im Jahre 320 v. d. Z. Da eroberte nämlich Ptolemäus I. Lagi Jerusalem an einem Sabbat, ohne daß die Juden sich zur Wehr setzten. Ein griechischer Geschichtsschreiber zitiert bei Josephus, Altertümer XII, 1, wirft daher den Juden vor, sie hätten aus Überglauken ihre Freiheit verloren. „Es ist ein Volk,“ sagt er, „das Juden heißt; dieses hat eine feste und große Hauptstadt, Jerusalem genannt, die es ruhig von Ptolemäus einnehmen ließ, weil es nicht zu den Waffen greifen, sondern aus unzeitigem Überglauken lieber einen so harten Herrscher ertragen wollte.“ (Vgl. darüber auch Gräß, II, 2, 3. Auflage, S. 208.) — Diese peinliche Gewissenhaftigkeit und Selbstaufopferung bei der Beobachtung der Sabbatruhe ist umso merkwürdiger, wenn man bedenkt, daß es 100 Jahre zuvor mit der Sabbatweihe in Jerusalem sehr schlecht bestellt war. Bei seiner zweiten Rückkehr nach Jerusalem (430—424 v.) traf Nehemias arge Zustände an. Der Sabbat war geradezu zum Markttage geworden. Sowohl jüdische Bauern als auch thrische Händler brachten Getreide, Obst, frische See- fische und allerlei sonstige Waren am Sabbat auf den Markt nach Jerusalem und verkauften dieselben an Juden. Der vornehme, hochgebildete persische Jude Nehemias, einer der höchsten Würdenträger und persona grata am persischen Hofe zu Susa, war entsezt über diese Sabbatentweihung der frommen Jerusalemer und trat dem Unfug mit aller Strenge und Energie entgegen. Seine Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, und hundert Jahre später weigern sich die Juden von Jerusalem am Sabbat auch nur einen Finger zu rühren zur Verteidigung ihres Lebens und ihrer Hauptstadt

gegen den anrückenden Feind. — Dieses Verhalten konnte aber ohne Gefahr für den Bestand des Volkes nur so lange beobachtet werden, als die Juden unter fremder Herrschaft lebten und keine Kriege führen mußten, da sie eben auch den Schutz dieser fremden Herrschaft genossen und vom Militärdienste befreit waren. Sobald sie aber selbst in einen ernsten Kampf verwickelt wurden, in dem es sich um Leben oder Tod des Volkes handelte, konnten sie diesen Standpunkt der starren Gesetzlichkeit nicht lange aufrechterhalten, und so kam im Orange der Zeit und gerade während des todesmutigen, verzweifelten Ringens der Juden um ihre Religionsfreiheit die große Reform des Hasmonäers Matathias zustande. Wie aber für die Erhaltung der Religion, sei es im Kriege oder im Frieden, sein Leben daran jetzt, der darf es auch wagen, sie im Interesse ihrer Konservierung zu reservieren. — Geradezu rührend aber ist die Vorsicht und Behutsamkeit, mit welcher man dabei vorging. Die Grenzen des unbedingt Notwendigen wurden nicht um Haarsbreite überschritten. Man erlaubte nur das, was nicht zu umgehen war, das ist die äußerste Notwehr bei der Abwehr von Angriffen auf das Leben. Alles andere war oder hielt man für verboten; also nicht nur selber Angriffe zu unternehmen, sondern auch die Errichtung von Wällen oder sonstige mittelbare Vorbereitungen der Feinde zur Belagerung der Städte zu verhindern, weigerten sich die Juden in ihrer gewiß zu weitgehenden Skrupulosität. So konnte auch Pompejus (im Jahre 63 v.) nur deshalb die Eroberung von Jerusalem so leicht ausführen, weil die Belagerten an den Sabbaten die Gegenwehr unterließen. Es ist nicht zu verkennen, mit welch tiefer Wehmuth Josephus dies berichtet (Altertümer XIV, 4): „Wäre es indessen nicht Gesetz bei uns, am siebenten Tage zu feiern, so wäre das Aufrüsten des Volkes wohl von den Belagerten behindert worden; das Gesetz erlaubt nämlich, sich gegen Überfall und Angriff zu verteidigen, aber nicht, eine andere Unternehmung des Feindes zu hindern. Als sich nun die Römer davon überzeugten, wares sie an den Tagen, die wir Sabbat nennen, weder Steine auf die Juden, noch ließen sie sich mit ihnen in Kampf ein, sondern errichteten Wälle und Türme und brachten Maschinen heran, um sie am folgenden Tage zur Hand zu haben.“ — Gräß (III, 799) meint, daß diese Angabe des Josephus nur eine fälschliche, exklugelte Auslegung sei, und stellt dagegen die Behauptung auf, daß die Erlaubnis der Kriegsführung am Sabbat zu jener Zeit überhaupt noch nicht durchgedrungen war; dagegen hätten die Zeloten sich über diese Bedenkllichkeit einfach hinweggesetzt und kämpften ohne Skrupel am Sabbat wie an den Werktagen, und zwar aus keinem anderen Grunde, als weil sie nach der schamaitischen Regel jede Art von Kampf, Angriff wie Verteidigung, für gestattet hielten. Ich muß diese Annahme von Gräß, bei aller Verehrung für den Altmeister jüdischer Geschichtschreibung, zurückweisen. Er tut dem Josephus bitter Unrecht, verkennt den Sinn der von ihm zitierten Talmudstelle und über sieht eine andere ausschlaggebende Stelle in Tojefta und beiden Talmuden. Beteuert ja Josephus am Schluß der oben angeführten Stelle ausdrücklich: „Dass dies nicht bloß Worte sind, die einer törichten Frömmigkeit zur Lobrede dienen sollen, sondern daß ich die Wahrheit rede, bezeugen alle, die Pompejus' Taten aufgezeichnet haben, darunter Strabo und Nikolaus, und außerdem Livius, der römische Geschichtsschreiber.“ Ganz übersehen hat aber Gräß folgend Stelle (Tojefta Trubin IV, 5, 6, Babli ebd. 45a, Zer. ebd. IV, 1, 21d): „Wenn Heiden israelitische Städte am Sabbat überfallen, zieht man gegen sie mit Waffen hinaus und entweicht ihrer wegen den Sabbat. Für wann gilt dies? Wenn die Heiden mit der Absicht zu töten

gekommen sind. Sind sie aber nicht mit der Absicht zu töten gekommen, dann darf man gegen sie nicht mit Waffen hinausziehen und entweicht ihrer wegen nicht den Sabbat. Sind sie gegen Städte, die in der Nähe der Grenze sind, gekommen, selbst um nur Stroh zu rauben, selbst um nur Stoppeln zu rauben, zieht man gegen sie mit Waffen hinaus und entweicht ihrer wegen den Sabbat. Früher pflegten sie ihre Waffen in einem Hause in der Nähe der Mauer zu lassen. Einmal geschah es, daß sie den Krieg am Sabbat noch einmal aufgenommen hatten, und da drängten sie sich in das Haus an der Mauer, um ihre Waffen zu nehmen, und töteten beim Gedränge einander. Da verordnete man, daß jeder einzelne seine Waffen nach Hause trage." — Wollte man jedoch bei der Belagerung einer Stadt, die ja monate- und jahrelang dauern kann, die Sabbatruhe beobachten, dann hieße es die Belagerung von vornherein illusorisch machen. Daher die Bestimmung der talmudischen Quellen (Sifre Dt. 203, Midr. Tannaim XX, 19, 20, Tosefta Erubin IV, 7, Babli Sabbath 19 a, Jer. Sabbath I, 4 a b): „Und man beginnt nicht am Sabbat eine Stadt zu belagern, sondern drei Tage vor dem Sabbat. Haben sie aber die Belagerung drei Tage früher begonnen und der Sabbat tritt ein, dann unterbricht der Sabbat nicht den Krieg." Diese harte Kriegsnotwendigkeit wurde nun von Schammai durch eine Versdeutlung **ע רדחת אכילה בשבת** noch plausibler gemacht. Man darf aber nicht daraus mit Gräß eine schammaitische Regel konstruieren, wonach jede Art von Kampf, Angriff wie Verteidigung, gestattet wäre! Die Stelle beweist im Gegenteile, daß jeder Angriff am Sabbat verboten sei, wenn es sich nicht um den Fall der Belagerung einer Stadt handelt.

Die talmudischen Rechtsquellen stimmen also mit den historischen Quellen vollständig überein, und es ergibt sich uns der klare und feststehende allgemeine Grundsatz für die jüdische Kriegsführung am Sabbat: Der Kampf am Sabbat ist nur in den Fällen der äußersten Notwehr bei Abweisung von feindlichen Angriffen, die direkt das Leben gefährden,* gestattet. Die feindlichen Feldherren griffen daher auch nach der Reform des Mathathias noch häufig zu der billigen und etwas unritterlichen List, die Juden gerade am Sabbat anzugreifen. So wartete Bakchides den Sabbat ab, um den Jonatan in den Niederungen des Jordan anzugreifen; Ptolemäus, der Sohn der Kleopatra, nahm die galiläische Stadt Ajochis gerade am Sabbat mit Sturm, der große Pompejus verschmähte das Mittelchen nicht und auch der babylonische Satrap verfiel darauf (Altertumer XIII, 1, 3; 12, 4; XIV, 4, 2; XVIII, 9, 2; Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes, II^a, 478).

Somit wäre also die rein theoretische Frage, die Sie, hochgeehrter Herr Redakteur, aufgeworfen haben, so ungefähr beantwortet. Aber eine Frage ganz anderer Art ist es, die mir nicht aus dem Sinn will. In den Niederungen des Jordans, vor den Toren von Jerusalem und auf den Mauern und Zinnen des Tempelberges, da kämpften einst die Juden und versprangen ihr Blut und hauchten ihre Seele aus und taten es gerne und freudig für ihr teures Vaterland und die liebe Heimat: aber den Sabbat und die Sätzeungen der

* Ausnahmsweise ist er auch bei der Belagerung von Städten und bei der Abwehr von Angriffen auf die Grenzstädte gestattet.

Aus den obigen Grundsätzen ist wohl erst später der noch allgemeinere Satz entstanden, daß jede Lebensgefahr oder jede Möglichkeit einer Lebensgefahr den Sabbat verdrängen. שׁבָּת מִפְּנַסְתּוֹת דָּוחָה שַׁבָּת בְּלַי סְפָּר נֶשְׁוֹת דָּוחָה שַׁבָּת

Religion, die opferen sie nicht; sie waren ihnen teurer noch als das teure Vaterland und lieber noch als die liebe Heimat. . . . In den Niederungen der Stryga und der unteren Donau, auf den Höhen der Dolomiten und der schwarzen Berge, da kämpfen die Juden jetzt und versprangen ihr Blut und hauchten ihre Seele aus und tun es gerne und freudig für ihr teures Vaterland und die liebe Heimat: aber auch den Sabbat und so manche Sätzeungen der Religion, die sie einst dem eigenen Vaterlande und der eigenen Heimat nicht opfern wollten, geben sie preis; sie achten ihrer nicht und opfern sie gerne und freudig, im Kriege und im Frieden, für ihr teures Vaterland und die liebe Heimat. . . .

Wann und wie werden aber die verschiedenen Vater- und Heimatländer diese unermesslichen Opfer und Leiden ihrer jüdischen Söhne durch die Tat würdigen und anerkennen? Wer sind die Repräsentanten und Organisationen, die dafür sorgen und rüsten, daß es geschiehe, und daß auch das jüdische Volk, welches jetzt aus noch mehr Wunden blutet, als einst auf den Trümmern von Jerusalem und Betar, einen ehrenvollen und dauernden Frieden schließe?

Literatur.

Von der Kinderzeit Dr. Hugo Budermauer.

(Zur Wiederkehr seines ersten Jahrzeittages.)

Die Mutter des Dichters des österreichischen Reitersiedes bat mich zu sich und fragte mich, auf welchen Tag nach jüdischer Zeitrechnung die Wiederkehr des Todestages ihres heiligsten Sohnes sich jährt; (die hart geprüfte Frau muß wegen eines Armbroches das Bett hüten), sie wolle ihrem Sohne nach Berlin schreiben, daß er zum Jahresseelengebete nach Eger komme. Ich teilte der Frau mit, daß wir am 5. Dezember (8. Tebeth) heuer für den gefallenen Helden im Tempel beten wollen. Frau Fanny Budermauer versprach mir, mich mit einem Exemplar der im R. Löwischen Verlag vor kurzem erschienenen Gedichte zu beschicken und erzählte mir unter anderem, wie sie Tag und Nacht von den Versen Hugos träume, und hob hervor, daß niemand die poetischen Ergüsse ihres Lieblings besser verständlich sind als ihr, weil sie sich in seiner Dichterseele am besten zurechtfinden weiß und weil er ihr auch oft schon beim Entstehen seiner Gedichte dieselben vorlas und gar manchen Kommentar dazu gabe.

„Lesen Sie bereits die Schilderungen, die über die Eigenschaften und Eigenarten meines Sohnes in den Zeitungen und Zeitschriften Verbreitung fanden?“ fragte mich die Frau Budermauer, zeigte auf einen Stock von Drucksorten und fuhr fort: „Sie werden gleich mir über diese Darstellungen unangenehm berührt sein. Sie wissen, mit welcher zärtlichen Liebe wir ihn umgaben, welches Interesse wir seinen edlen Bestrebungen entgegenbrachten und, selbstlos wie er stets war, bat er oft, unsere Elternfürsorge den anderen Geschwistern zu zuwenden, damit sie nicht verkürzt würden; nun heißt es, daß wir seinem Wirken und Schaffen verständnislos gegenüberstanden. . . . Ohne meine Bescheidenheit empfindlich zu schädigen, dürfen Sie mir beipflichten, daß die Familie Budermauer zu Patriziern unserer Stadt zählt. Unser teurer Junge hätte sich nie Entbehrungen auferlegen müssen, wenn er nicht ein Großteil seines Besitzes den Fürstigen verschenkte, kurz wenn er nicht für alle Welt mehr wie für sich sorgte. Zum Gedichte

Verlorene Jugend

Ich glaub', ich war wohl nie ein Kind,
Ein Kind, wie andre Kinder sind,
Das 'neine Sorgen kannte.
Ich freut' mich nie am Sonnenchein,
Ich freut' mich nie am blumigen Rain,
Ich spielte nie im Sande.

Denn wenn ich auf den Spielplatz ging,
Geschrei und Lärm mich empfing:
„Geh weg, du schmutz'ger Jude!“
Ich ging und weinte ob der Schmach,
Da warfen sie mir Steine nach:
„Schäm' dich, du feiger Jude!“

Da fäzte mich ein wilder Zorn —
Ich schnitt 'nen Stedden mit vom Dorn
Und wollt's den Kerlen zeigen.
Da rief die Mutter: „Gott bewahr!
Du bringst uns alle in Gefahr!

Mein Kind, der Jud' muß schweigen! . . .“ erzählte mir die Mutter des Dichters folgendes: „Als die Schönnerianische Propaganda in Eger einjegte, war Hugo ein zarter Knabe und gar oft kamen Gaissenbuben, die mit ihm Händel anfangen wollten. Er war zu stolz, sich flug in Sicherheit zu bringen, sondern kämpfte, wie er es später mit dem blutigen Ernst auf den russischen Schlachtfeldern tat. Eines Tages trug er in einem solchen „Straßenkampf“ schwere Wunden davon. Eben wollte er zu einem Stocke greifen, der daneben lag, da kam seine Großmutter dazwischen und rief ihm zu: „Mein Kind, der Jud' muß schweigen!“ Die Schläge schmerzten ihn sehr, allein die geschlagenen Wunden vernarben bald, die ersittene Schmach jedoch — daß der Jude geschlagen wird, ohne sich zur Wehr sezen zu dürfen — konnte der arme Junge nie überwinden, und darum klängt an seinem Ohr der Ruf Herzls gleichsam einer messianischen Verheißung, an die er sich mit Leib und Seele klammerte, darum zog er begeistert in den Kampf gegen die ruchlosen Mörder von Kischew, weil ihm das Leben nur als Held und Makkabäer lebenswert erschien. Und er, der „Trotz Israels“ als Ziel seiner Hoffnung in sein Herz geschlossen hatte, liebte nicht minder sein Heimatland und sang und starb zum Ruhme Österreichs.

Armin Willkowitz

König Salomo, Drama in drei Aufzügen von Ernst Hardt. Als wir im Vorjahr den Dichter an dieser Stelle gegen einen Angriff der „Reichspost“ wegen seines am Burgtheater aufgeführten Dramas „Schirn und Gertraude“ in Schutz nahmen, ahnten wir nicht, daß Hardt das Einsehen einer jüdischen Lanze gerade damals besonders verdiente, weil er zum heute mehr als schon lange gebrauchten und selbst mißbrauchten Urquell aller Poesie nach der Heroenzeit der Tafelrunde („Tantris der Narr“), der nordischen („Gudrun“) und mittelalterlichen Sage hinaufgestiegen war. Sagen wir gleich zur biblischen Heroenzeit, denn dem nordisch-germanischen Dichter ist, wie in früheren Dramen, die Sucht nach gewagten sexuellen Problemen (aussätzige Menschen im „Tantris“), Krassem und Wild-Ursprünglichem, das er dann mit moderner Aesthetik und Hyperästhesie verkleidet, an David und Salomo interessanter, als uns Juden ihre geistige Überlegenheit über ihre Umgebung, der „Tam“ der beiden Nationalhelden, von denen noch immer ein jugendlich-lieblicher Reiz ausgeht („Sie dachten tief und bewegten sich anmutig.“ sagt der Jude Disraeli von beiden). Die erschütternde Greiserkrankung des noch immer gewaltigen Kriegs-, Staats- und Liebeshelden David ist dem Dichter übrigens besser gelungen als die Schilderung des Sohnes, des großen Dichterphilosophen auf dem Throne, der zu weichlich und zu wenig staatsmännisch gezeichnet ist, daß man ihm die landesübliche Hinrichtung des Bruders im zweiten Akt (noch vor nicht gar zu langer Zeit im Orient der gewöhnliche Beginn einer Thronbesteigung) glauben könnte. Was früher kaum möglich war,

das Problem der „königlichen Wärmlaube“, wie die Berliner Presse die schöne Abisag nach der erfolgreichen Aufführung des Dramas fast einstimmig betitelte, auf die Bühne zu bringen, sind die Dichter wohl bis jetzt dem ersten Kapitel des Königsbuches aus dem Wege gegangen, das sich wie eine dramatische Fabel liest. Ist hier auch nur der ältere Davidsohn Adonia in die Jungfer Witwe seines Vaters verliebt, liegt es doch zwischen den Zeilen zu lesen, daß auch Salomo es gewesen, daß beide Söhne es schon zu Lebzeiten des Vaters waren, was dann der biblischen Adoniarévolution erst die rechte psychologische Erklärung gibt. Der Dichter herauscht sich hier, wie früher oft, einseitig am Wort — in einem Drama, wo zwei der größten Dichter der Weltliteratur auftreten, sei es verziehen —, so daß er die gewagte Hauptszene des Dramas, in der die schöne Sunamit auf der Bühne im Angesicht des in sie verliebten Sohnes ihre medizinischen Kunststückchen macht, wohl durch die dezente Schönheit seiner Verse verklärt, ihr aber keineswegs alle ihr innenwohnende Tragik abgewinnen kann. Sehr glücklich hat er dagegen im ersten Alt, der getreu der Bibel, am Brunnen Rogel spielt, einen herrlichen Bühnpalms Davids diskret aus der Situation herauswachsen lassen (übrigens mit Anlehnung an Oedipus), ebenso glücklich das salomonische Urteil in den Augenblick der Thronbesteigung (3. Alt) verlegt und aus der Gemütsverfassung des Königs nach Abisaigs Selbstmord hervorgehen lassen. Plastik oder Folgerichtigkeit der Charaktere ist nicht des Dichters Sache, so sind Joab und Adonia, deren Schilderung in der Bibel förmlich nach einem Dramatiker schreien, recht matt geraten, der ganz modernen, emanzipierten Abisag des ersten und ihrem Selbstmord im dritten Alt entspricht die biblische Demut der Magd im zweiten Alt, die ihre Aufgabe als etwas Selbstverständliches betrachtet, keineswegs. Höchst gelungen und wahrscheinlich ist dagegen der Charakter des Jona(han)sophnes Rephoboseh, des einzigen, der von der Bibel abweicht, und als eine Art hinkenden Teufels dargestellt ist, während er in der Bibel offenbar als geistig zurückgeblieben geschildert wird. (?! Red.)

Das Erscheinen des Dramas, dem bald eine Wiener Aufführung folgen soll, hat mich übrigens neuerlich überzeugt, wie wenig die Bibel in den sogenannten gebildeten Wiener jüdischen und katholischen Kreisen gelesen wird. Männlein und Weiblein unter meinen Bekannten hielen die Fabel für eine tolle Erfindung des Dichters, obwohl sie wortwörtlich in der Bibel steht. (Das alte Volksmittel liegt übrigens keineswegs moderner Medizin so ferne, wie der Laie glaubt.) Freilich in unseren Gymnasialbibeln war das Kapitel gestrichen, und wer in unseren Kreisen nimmt noch später die Bibel in die Hand? Als meine Freunde nun zur Bibel griffen namentlich die Freundinnen wollte ihnen zu meinem Ergötzen der Ton in Davids Hause gar nicht gefallen. Sie hatten sich unter Bibelhelden Musterjünglinge vorgestellt, vergessen, daß wir eine große Heroenzeit hinter uns haben, Sängerhelden, wie in der Ilias und Edda. Wir treten doch jetzt dem Orient näher, und Sitten, wie sie hier geschildert, haben vielleicht noch vor wenigen Jahrzehnten an den Höfen der ägyptischen Khedives, der indischen Fürsten geherrscht, wie wir durch die Bibel den Einblick in das Leben der gleichzeitigen Pharaonen- und Babylonierhöfe erhalten, die doch neben vielem, was uns unglaublich roh vorkommt, zugleich mit dem Judentum die größten Kulturträger der Menschheit waren. Freuen wir uns also der riesenhafsten Urvölkligkeit unserer Nationalhelden und seien wir stolz, daß sie die einzigen Könige waren, die, wie Hardt sagt, in ihrem oft durch wilde Leidenschaften entzündeten Gram Richt in einem Dichten und Denken fanden, das noch heute Millionen von Menschen in allen Lebensstunden erhebt und aufrichtet.

In Petersburg ist eine neue „Gesellschaft zur Förderung der jüdischen Kunst“ gegründet worden, an deren Spitze der bekannte Bildhauer Prof. Ilja Günsburg, Mitglied der Kunstabakademie; der Maler Brodsky und der Architekt Svirz stehen. Das Ziel der Gesellschaft ist die Pflege und Entwicklung der plastischen Künste (Malerei, Bildhauerei, Architektur usw.) unter den Juden, die Vereinigung der jüdischen Künstler und die Vermittlung zwischen ihnen und der breiten jüdischen Öffentlichkeit.

Briefkasten.

A. L. Die arischen Redakteure der „Arbeiter-Zeitung“ sind gewiß anständige Menschen, nur bei den jüdischen Täuflingen drängt sich das ehrlose Renegatentum mit Gewalt vor, und auf deren Konto allein sind die lächerlichen Nadelstiche gegen Juden und Judentum in der „Arbeiter-Zeitung“ zu buchen. Nichts ist verächtlicher. Man muß nur ihre christlichen sozialdemokratischen Kollegen über diese Sucht der „Selbstbeschimpfung“ sprechen und urteilen hören.

Wien. Wer seinen Austritt aus dem Judentum anmeldet, hört auf Steneträger der israelitischen Kultusgemeinde zu sein. Somit wer in der Liste der israelitischen Kultussteneträger aufgeführt wird, der hat seinen Austritt aus dem Judentum nicht vollzogen.

Baumgarten. Der Prozeß von Tiago-Essler hat im Jahre 1882 stattgefunden.

Notizen.

Jüdisch: Bühne. „Hotel Stejanie“, II., Laborstraße Nr. 12. Direktion: S. Podzamce. Freitag, den 17. Dezember 1915: „Die goldene Hochzeit“. — Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. Dezember: Neu! „Krieg und Liebe“. Lebendbild vom jugendlichen Dichter Leon Weißberg. — Sonntag, nachmittag, halb 4 Uhr, halbe Preise: „Morit Melech aus Kriegstracze“. — Montag den 20. Dezember: „Schir-Hachirim“. — Dienstag den 21. Dezember: „Die Seder-Nacht.“ — Mittwoch, den 22. Dezember: Ehrenabend der Schauspieler Herrn Reilles und Dr. Ulrich. „Der Bizefönig“. — Donnerstag, den 23. Dezember: „Krieg und Liebe“ von L. Weißberg.

„Krieg und Liebe“, Lebendbild in vier Akten, vom jungen jüdischen Schriftsteller Leon Weißberg, wird Samstag und Sonntag zum erstenmal an der „Jüdischen Bühne“ aufgeführt werden. Das Sujet ist ein Kriegsbild, in dem hauptsächlich das jüdische Leben in Russland unter dem zaristischen Despotismus geschildert wird. Nach Aufführung des genannten Stücks werden wir wahrscheinlich auf dieses Thema zurückkommen.

Karl und Rosalia Goldschmidt'sche Stiftung für Waisenunterstützung.

Anzahl der Pläne: Unbestimmt, im Gesamtbetrag von Kr. 2900.—

Bewerbungsberechtigt sind: Bedürftige israelitische eltern- oder vaterlose Kinder, welche sich nicht in Anstaltspflege befinden.

Vorzugsberechtigt sind: In erster Linie solche Bewerber, welche nachzuweisen in der Lage sind, daß sie von jenen Bediensteten ist. Konfession abstimmen, welche bei den Firmen „Goldschmidt und Sonnenfeld“, „Goldschmidt, Kobler und Co.“, „Goldschmidt und Landinger“ und „Carl Goldschmidt“, sämtliche in Wien, im Dienstverhältnisse gestanden sind; in zweiter Linie solche Bewerber, deren Vater, bzw. Mutter fultussteuerzahlassendes Mitglied der Wiener israel. Kultusgemeinde war und nachträglich in Verarmung geraten ist.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Heimatschein, Armutzeugnis, Verwendungszeugnis (Schulzeugnis, Bestätigung des Arbeitgebers usw.), Verwaisungsnachweis und gegebenenfalls bei Geltendmachung des Anspruches auf ein Vorzugsrecht die entsprechenden Nachweiszettel hierüber.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 10. Januar 1916.

Einreichestelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Wien, 10. Dezember 1915.

Das Stiftungskuratorium.

Israelitische Kultusgemeinde Wien.

Aus der Dr. Emil Fleischl'schen Stiftung ist ein Platz im Betrage von Kr. 300.— für die Studienjahre 1915/16 und 1916/17 an einen die österr.-ungarische Staatsbürgerschaft besitzenden ordentlichen Hörer der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der I. I. Universität Wien zu verleihen.

Vorzugsberechtigt sind unter sonst gleichen Voraussetzungen Verwandte oder Geschwister des Stifters, seiner Gattin Sophie, geb. Fleischl, bzw. seiner Tochter Eugenie Baronin Rang von Bebenburg. Als Nachweis der Würdigkeit sind an Stelle der Kolloquienzeugnisse eigens zu diesem Zwecke von den Universitätsprofessoren ausgestellte Zeugnisse vorzulegen.

Die Gesuche sind bis längstens 31. Dezember 1915 unmittelbar bei der I. I. n.ö. Statthalterei in Wien einzubringen.

Bespatet eingebaute oder anderwärts überreichte Gesuche bleiben unberücksichtigt.

Mehreres im Amtsblatte der I. I. „Wiener Zeitung“, Nr. 269 vom 21. November 1915, Seite 385.

Wien, 1. Dezember 1915.

Der Vorstand der israel. Kultusgemeinde Wien.

Lori Baumgarten-Stiftung für herzfranke Frauen.

Anzahl der Pläne: Einer im Betrage von Kr. 40.—

Bewerbungsberechtigt sind: Bedürftige, herzfranke Frauen ihr. Glaubensbekenntnisses.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis ärztliches Zeugnis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. Dezember 1915.

Verleihungstag: 23. Januar 1916 (18. Schabat).

Einreichestelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Praktischer Lehrer lehrt schnell Hebräisch in Wort und Schrift, Thora mit Raschi, Propheten, Grammatik und Geschichte für billiges Honorar. Vortragssprache hebräisch oder deutsch. Probelektion gratis. Gefällige Zuschriften an Abt, Wien, II., Obere Donaustraße 63, Tür 47.

Shor ve Modot Mizmacha Mit mehrjähriger Praxis, 30 Jahre alt, militärfrei, besitzt Zeugnisse von maßgebenden Rabbinern, sucht Posten als Schächter, Baudek und Koreh in einer orthodoxen Gemeinde. Adresse: S. Picker, Wien, XX., Württemberggasse 3/14 a.

Intelligenter Mann 20 Jahre alt, militärfrei, aus bessrem Hause, tüchtiger Landwirtschafter, unterrichtet genau Hebräisch, sucht eine Stellung, auch in der Provinz, eventuell als Erzieher. Rothstein, VI. Bez., Matrosengasse 6, Tür 22. G.

Professor O. Fränkel Oberkantor a. D., hat preiswert abzugeben: Sulzers Schir Zion 1., 2. und 3. Teil, Naumburg 3. Teil, ferner Oberkantor Ad. Goldsteins Werk u. drei Teile Orgelpartituren für das ganze Synagogeng Jahr für Bariton. Adresse: III., Lorbeer-gasse 2, 1. Stock. G.

Hebräischer Lehrer mit vieljähriger Schulpraxis sucht 2 Lektionen im Erteilen von Bibel, Talmud und auch korrektes Lesen. Guter Erfolg garantiert. Meier Bernstein, Wien, II., Ybbsstrasse 3b/16. G.

HEIRAT. Selbständiger Wiener Geschäftsmann, 43 Jahre alt, Jude, ledig, militärfrei, mit gutem Geschäft, tadeloser Charakter, wünscht Bekanntschaft mit Fräulein oder kinderloser Witwe mit Vermögen behufs Gründung eines häuslichen Herds. Werte Zuschriften erbitte unter »Ersehntes Glück« an die Expedition der »Oesterr. Wochenschrift«.

Fräulein aus guter Familie, ehrlich und fleißig, sucht Stelle als Haushälterin zu einzelner Dame, eventuell zu kleiner Familie. Anträge erbeten unter »Prima Referenz« an die Redaktion dieses Blattes. G.

RESTAURATION zur Rumänischen Küche

Ch. WEISS, vorm. Korn
Wien, II. Bezirk, Hammerpurgstallgasse 2.

Anerkannt verzögliche poln. und rumän. Küche.

M. LORENZ & SOHN (ZUM MOHREN)
Wien, I., Bauernmarkt 18.

SPEZIALHAUS
in Spulen- und Leinenzwirne, Baumwoll- und Leinenabländer, Käper, Litzen, Garnen für Tapizerer, Setzler und Buchbinden, Schneider-Zugehör-Artikel, ferner alle Sorten Strickwolle, Garse, Kongress-Stoffe für Vorhänge, sowie reichhaltiges Fabrikslager von Strümpfen und Wirkwaren, Nadeln, Zwinknäpfen, Tapisserie- und Stickerei-Artikel nebst allem Zugehör. Rosestrüger Normalwäsche etc.

Spezialität: Mohrenwolle - Mohrenknäpfe.

C. Generisch & Orendi
R. und I. Hof- und Kammer-Lieferant

Wien, I. Bez., Rotenturmstraße 20.

Import echt orientalischer Teppiche, Massendorfer Knüpfteppiche, in- und ausländische Teppiche, Deden, Vorhänge und Möbelstoffe. En gros, en detail, Export. Telefon: 16.882, 17.993, 20.873